

Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: - (2014)

Heft: 1: Der Alpenraum - ein Kulturraum = L'espace alpin - un espace culturel
= Lo spazio alpino - uno spazio culturale

Rubrik: In der Praxis = Sur le terrain

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Historische Alpenarchiv der Alpenvereine

Martin Achrainer, Archivar im Österreichischen Alpenverein (Innsbruck)

Seit etwas mehr als fünf Jahren ist das «Historische Alpenarchiv» der Alpenvereine in Deutschland, Österreich und Südtirol online. Rund 75 000 Datensätze erschliessen künstlerische Objekte, Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenstände, Fotos und Aktenmaterial – physisch an den drei Standorten München, Innsbruck und Bozen gelagert oder ausgestellt. Hintergrund dieser Zusammenarbeit ist die gemeinsame Geschichte der drei Alpenvereine und ihrer Sammlungen¹.

Die Sammlungen des Alpenvereins

Ein Dreivierteljahrhundert lang umfasste der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein den gesamten deutschen Sprachraum in Mitteleuropa mit Ausnahme der Schweiz. Seit 1874 waren darin der Oesterreichische Alpenverein (1862 in Wien gegründet) und der Deutsche Alpenverein (1869 in München gegründet) mit seinen damals 34 Sektionen vereinigt. Rasch wuchs die Zahl der

Sektionen und ihrer Mitglieder an und erreichte vor dem Zweiten Weltkrieg einen Stand von rund 200 000 Mitgliedern in über 400 Sektionen im Deutschen Reich und in Österreich. Die Sektionen sind die Träger der Arbeit des Alpenvereins; gemeinsame Interessen nahmen die jährliche Hauptversammlung und ein Central-, später ein Haupt- und ein Verwaltungsausschuss wahr. Der ständig wechselnde Sitz dieser Vereinsleitung verhinderte zunächst die Einrichtung von zentralen Institutionen, bis vor mehr als einem Jahrhundert mit der Laternbildsammlung, der Bibliothek und dem Alpinen Museum die drei wesentlichen Sammlungen des Vereins angelegt wurden².

Zur Unterstützung des Vortragswesens beschloss der Alpenverein im Jahr 1898, eine zentrale Lichtbildersammlung für Projektionen anzulegen. Die sogenannte «Laternbildsammlung» befand sich zunächst in Leipzig, wechselte dann nach München und war ab 1919 räumlich und organisatorisch mit der Bibliothek verbunden. Eine zweite Laternbildstelle wurde 1912 in Wien eingerichtet. Die Bestände beider Sammlungen sind in Gebirgs- und Sachgruppen gegliedert und durch mehrere Verzeichnisse erschlossen (das 1927/28 für München und Wien erschienene Verzeichnis löste ältere

ab, Nachtragsverzeichnisse erschienen für München 1931, 1935 und 1941, für Wien 1936)³.

Die Verzeichnisse enthalten etwas mehr als 32 000 Titel; für viele davon sind Alternativbilder vorhanden, sodass wir den Gesamtbestand auf ca. 40 000 Bilder schätzen.

Beide Laternbildsammlungen wurden von Bombenschäden verschont und werden heute in Innsbruck aufbewahrt.

Die Zentralbibliothek des Alpenvereins, seit 1912 Alpenvereinsbücherei genannt, geht auf eine Schenkung von Willi Rickmer Rickmers zurück, der dem Alpenverein im Jahr 1901 seine alpine Büchersammlung von rund 5000 Bänden mit der Widmung überlassen hat, von ihr ausgehend eine zentrale Alpenvereinsbücherei mit Sitz in München aufzubauen. Der Bibliothek kamen rasch zahlreiche Widmungen zu – nicht nur an Büchern und Karten, sondern auch an Kunstgegenständen. Rickmers leitete in den ersten Jahren die Bibliothek selbst und begann damals bereits den «Kern eines Museums» anzulegen, indem er auch Ausrüstungsgegenstände und Hüttenmodelle in die Bibliothekssammlung aufnahm. Ein Handschriftenarchiv, das Briefe und Tagebücher enthielt sowie eine Sammlung von Gipfel- und Hüttenbüchern

¹ Gärtner, Monika/Friederike Kaiser, Alpingedächtnis online. Das Historische Alpenarchiv von Deutschem Alpenverein, Oesterreichischem Alpenverein und Alpenverein Südtirol, in: Berg 2007 (Alpenvereinsjahrbuch Zeitschrift Band 131), München/Innsbruck/Bozen 2006, 174–179

² Zur Geschichte des Alpenvereins siehe zuletzt Gidl, Anneliese, Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen, Wien 2007 und Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein, Alpenverein Südtirol (Hg.), Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945, Köln/Weimar/Wien 2011

³ Bühler, Hermann, Die Lichtbildstelle des Deutschen Alpenvereins in München, in: Ders., 40 Jahre Alpenvereinsbücherei in München, München 1941, 26–30. Trojer, Florian, Die Laternbildsammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, in: AVS-Mitteilungen März 2010, 9–11.



Das Alpine Museum in München, Gartenseite, 1930er Jahre. © Alpenverein-Museum Innsbruck, Laternbildsammlung

umfasste, vervollständigte den umfassenden Charakter der Sammlungen der Bibliothek, die folgerichtig auch zahlreiche Ausstellungen in ihren Räumlichkeiten durchführte und Leihgaben für die Ausstellung des Alpinen Museums zur Verfügung stellte. Darüber hinaus verwahrte die Bücherei auch Teile des Vereinsarchivs.

Von 1904 bis 1930 stand die Bücherei unter der Leitung von Dr. Aloys Dreyer, auf den Dr. Hermann Bühler folgte. Erschienen sind das Bücherverzeichnis der Alpenvereinsbücherei von 1927 mit einem Nachtrag für 1927–1930 (1939), Alpine Bibliographien von 1931 bis 1937 sowie ein Karten- und Rundsichtenverzeichnis (1930) mit Nachtrag (1939). Zuletzt umfasste die Bücherei, untergebracht in der Westenriedstrasse in München, knapp rund 62 000 Bände, 7000 Karten, mehr als 1200 Panoramen, 15 000 Bilder (Grafiken) und 4000 Handschriftentitel sowie mehrere Hundert Gipfel-, Führer- und Hüttenbücher⁴. Bis auf wenige Tausend Exemplare der Bücher und Grafiken fiel der gesamte Bibliotheksbestand im Zweiten Weltkrieg einem Brand in Folge eines Bombenangriffs zum Opfer.

Trotz dem umfassenden Sammlungscharakter der Bibliothek wurde 1911 schliesslich auch das Alpine Museum eröffnet. Als Standort waren Innsbruck und München infrage gekommen – die Stadt München stellte mit der «Isarlust» das attraktivere Angebot und bekam den Zuschlag. Gründungsdirektor Landgerichtsrat a. D. Dr. Carl Müller leitete das Museum bis ins Jahr 1937, anschliessend wurde die Verwaltung dem Bibliotheksleiter Dr. Hermann Bühler anvertraut. Das Haus auf der Praterinsel war mit Ausstellungsstücken prall angefüllt, kaum ein Stück wurde im Keller verwahrt. 8000 Objekte sollen nach Bühler vorhanden gewesen sein: Gemälde und Grafiken, Reliefs, Ausrüstungsgegenstände, viel Volks-, vor allem aber Naturkundliches sowie eine Gesteinssammlung.

Sammlungsverzeichnisse sind nicht erschienen, ein Museumsführer von Carl Müller aus dem Jahr 1916 wurde erst 1930 durch einen als Sondernummer der Deutschen Alpenzeitung veröffentlichten Museumsrundgang von Walter



Dieser Blick in einen Ausstellungssaal des Alpinen Museums zeigt die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Ausgestaltung des ehemaligen Lustschlosses «Isarlust», 1930er-Jahre. © Alpenverein-Museum Innsbruck, Laternbildsammlung.

Schmidkunz ersetzt, der aus politischen Gründen – das Thema Südtirol war für die Nationalsozialisten zu direkt angesprochen – schliesslich nicht mehr verteilt werden durfte. Hermann Bühler nahm Schmidkunz' Text aber als Grundlage für den letzten, 1941 erschienenen Führer durch das Alpine Museum in München⁵.

Bereits beim ersten Bombenangriff der Alliierten auf München in der Nacht vom 19. auf den 20. September 1942 fiel eine Phosphorbombe auf das Gelände des Alpinen Museums; das Gebäude wurde «erheblich in Mitleidenschaft gezogen» und blieb daher gesperrt. Bühler begann nun die wertvollsten Bücher und Grafiken aus Bücherei und Museum in einen als sicher geltenden Bunker im Deutschen Museum auszulagern. Im Laufe des Jahres 1943 wurden offenbar ein Grossteil der Sammlungen des Museums, vor allem Bilder und Reliefs, in das benachbarte Deutsche Museum transferiert, zumindest auch Teile der naturwissenschaftlichen Sammlungen. Die immer häufigeren Luftangriffe auf München veranlassten Bühler und die Vereinsleitung in Innsbruck, nach sicheren Auslagerungszielen zu suchen: Im Winter 1943/44 wurden schliesslich die Objekte aus dem Deutschen Museum nach Tirol in das Schloss Petersberg bei Imst gebracht.

Dagegen lag die möglichst reibungslose Weiterführung des Betriebes der Bücherei und der Laternbildsammlung nicht nur im Sinne der Machthaber, sondern auch der Vereinsleitung. Ein Bombentreffer in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1944 führte schliesslich zum vollständigen Verlust der nicht ausgelagerten Bücherei bestände, während die angrenzende Laternbildsammlung praktisch unbeschädigt blieb. Bühler übersiedelte nun mit dem Restbestand in die Alpenvereins-Jugendherberge in Kufstein und begann von dort aus mit dem Neuaufbau der Bücherei.

Das Museumsgebäude auf der Praterinsel wurde noch dreimal getroffen und nahezu vollständig zerstört. Dabei gingen auch die noch dort verbliebenen, aber eingeschaltenen Grossreliefs zugrunde⁶.

4 Bühler, Hermann, 40 Jahre Alpenvereinsbücherei in München, München 1941

5 Bühler, Hermann, Führer durch das Alpine Museum in München, München 1941. Gärtner, Monika/Friederike Kaiser, Das Alpine Museum. Ein Haus für die «gewaltige Entwicklung des Alpinismus», in: BERG 2011 (Alpenvereinsjahrbuch Zeitschrift Band 135), München/Innsbruck/Bozen 2010, 12–29

6 Schriftverkehr über Zerstörungen und Auslagerungen in OeAV Archiv, KUL 1.38 – 1.42

Die verbliebenen Teile der Sammlungen des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurden nach 1945 auf die Nachfolgevereine in Deutschland und Österreich aufgeteilt.

Zunächst gelang es Hermann Bühler offenbar, trotz Besetzung und Grenzsperren 25 Kisten mit Büchern von Kufstein nach München zu bringen, wo relativ rasch mit dem Wiederaufbau der Bücherei begonnen wurde⁷. Anfang der 1950er-Jahre wurden weitere Bücher aus den ausgelagerten Beständen an den DAV übergeben, Doubletten blieben in Innsbruck. Grundsätzlich einigten sich die beiden Vereine schliesslich darauf, dass Büchereibestände an den DAV gehen und die Reste der Museumssammlungen – vor allem Gemälde und Reliefs – beim OeAV verbleiben sollten. Vermutlich aus Unkenntnis über das Zustandekommen der Sammlungen blieben aber Grafiken, die aus der Bücherei stammen, ebenfalls in Innsbruck, während beispielsweise die Ex-Libris-Sammlung des Museums nach München kam. Weitere Ungenauigkeiten – so befindet sich beispielsweise das 1882 angelegte Hüttengrundbuch in Innsbruck, die dazugehörigen Pläne in München – zeigen nur, dass mangels brauchbarer Inventare und Verlagerungsverzeichnisse eine Übersicht über die einzelnen Objekte

7 Esters, Klara/Peter Grimm, Von der handgeschriebenen Bücherliste zum Bildschirmkatalog. Literatur für Bergfreunde und Forscher in der Bibliothek des Deutschen Alpenvereins, in: Aufwärts! Berge, Begeisterung und der Deutsche Alpenverein 1945 bis 2007, (München 2007), 262–265

8 Gärtner, Monika/Friederike Kaiser, Das Alpine Museum. Ein Haus für die «gewaltige Entwicklung des Alpinismus», in: BERG 2011 (Alpenvereinsjahrbuch Zeitschrift Band 135), München/Innsbruck/Bozen 2010, 12–29
Kaiser, Friederike, Geschichte mit Pausen. Museen und Ausstellungen des Deutschen Alpenvereins, in: Aufwärts! Berge, Begeisterung und der Deutsche Alpenverein 1945 bis 2007, (München 2007), 254–261

9 Gärtner, Monika/Eva Hottenroth, Das Depot des Alpenverein-Museums in Innsbruck – ein Erfahrungsbericht, in: Museumsdepots und Depoteinrichtungen, Tagungsband zum ICOM-Österreich-Symposium, Innsbruck 2011, 57–61

nicht zu erreichen war, und so einigten sich die beiden Vereine schliesslich Anfang der 1980er-Jahre sehr pragmatisch darauf, alle Objekte dort zu belassen, wo sie sich zu diesem Zeitpunkt befanden.

Die Vereinsakten, die in ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nicht die kleinste Rolle spielen (und bei denen stets für Nachschub gesorgt ist), wurden im Übrigen nach Möglichkeit geteilt: Der Schriftverkehr zwischen Vereinsleitung und deutschen Sektionen wurde an den DAV übergeben, jener mit den früheren Sektionen in Südtirol an den neu gegründeten AVS. Nicht zu trennende Bestände blieben in Innsbruck.

Erst nach einer längeren Odyssee durch verschiedene Lagerräume konnten die alten Museumsobjekte ab 1973 wieder für Ausstellungen genutzt werden; 1977 wurde im Alpenvereinshaus in Innsbruck ein Stockwerk als Museum eingerichtet. Der DAV betrieb neben der Bücherei den Neuaufbau einer Sammlung für ein Alpines Museum, das seit 1996 in seinem alten Standort auf der Praterinsel geöffnet ist⁸.

Das Historische Alpenarchiv

Durch die Zusammenarbeit der beiden Museen und das Interesse an der Provenienz der Sammlungsbestände entstand die Idee zu einer «virtuellen» Zusammenführung der Bestände: Das

Projekt «Historisches Alpenarchiv» wurde mit Mitteln der EU, des Landes Tirol, des Freistaates Bayern und erheblichen Eigenbeiträgen der Alpenvereine ins Leben gerufen. Der AVS schloss sich mit Unterstützung des Landes Südtirol und der Stiftung der Südtiroler Sparkasse ebenfalls an.

Das Projekt beinhaltete unter anderem die Neuaufnahme der Vereinsakten aller drei Vereine, den Bau eines neuen Depots des OeAV⁹ und die Digitalisierung von grossen Fotobeständen bei AVS und DAV. Die Website www.historisches-alpenarchiv.org (auch .de, .it bzw. www.alpenarchiv.at) ist das für die Öffentlichkeit sicht- und benützbare Ergebnis dieses grossen Projektes. In nahezu 10 000 Datensätzen sind Kunstwerke und Sachgut, in 27 000 Datensätzen Schriftgut, in 30 000 Datensätzen Fotos und in weiteren 8000 Datensätzen verschiedene andere Objekte verzeichnet. Vernetzt sind diese Objekt-Datensätze mit über 14 000 Info-Datensätzen zu Personen, Institutionen, Infrastruktur und Ereignissen.

Das Historische Alpenarchiv ist aber noch immer eine Baustelle: Weitere 50 000 Objekt-Datensätze können erst nach einer Überprüfung und Adaptierung freigeschaltet werden. Zudem ist die Programmierung des Internetauftrittes bereits veraltet und muss in den nächsten Jahren erneuert werden.



Wichtiger Bestandteil der Sammlungen sind Ausrüstungsgegenstände, hier von Franz Schmid.

© Alpines Museum München.



«Die verlorene Stadt»: Relief mit Modellen der enteigneten Schutzhütten des Alpenvereins in Südtirol. In der NS-Zeit musste es aus politischen Gründen aus dem Museum entfernt werden, vermutlich wurde es bei einem späteren Bombentreffer zerstört. Erhalten blieb nur diese Aufnahme aus den 1930er-Jahren. © DAV Archiv.

Laufend werden grössere Teile der Akten digitalisiert und Objekte fotografiert.

Das Historische Alpenarchiv vereinigt die aus den alten Sammlungen erhalten gebliebenen Objekte mit den im

Lauf der Jahrzehnte neu hinzugekommenen und wird daher laufend ergänzt. Durch Schenkungen und Nachlässe kommen vermehrt Gegenstände aus der Alltagsgeschichte in die Sammlungen.

Aus der gemeinsamen Arbeit an diesem Projekt entstand auch eine gemeinschaftliche Nutzung, die über den Austausch von Objekten für Ausstellungen weit hinausgeht. Ein Ergebnis dieser Arbeit war das Buch und die Ausstellung «Berg Heil» über die Geschichte des Alpenvereins vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zur Geschichte der Wege und Hütten läuft bereits. Für die nächste Zukunft ist schliesslich eine enge Abstimmung der Neukonzeption der beiden Museen in Innsbruck und München geplant.

Kontakt: martin.achrainer@alpenverein.at

ABSTRACT

Les archives historiques des clubs alpins d'Allemagne, d'Autriche et du Tyrol du Sud

Les «Archives historiques» des clubs alpins d'Allemagne, d'Autriche et du Tyrol du Sud sont en ligne depuis plus de cinq ans (www.historisches-alpenarchiv.org). Les quelque 75000 données d'objets consacrées aux objets culturels, équipements et objets d'usage courant, photos et actes, sont stockées ou exposées physiquement sur trois sites: Munich, Innsbruck et Bolzano. Cette collaboration s'explique par l'histoire commune des trois clubs alpins et de leurs collections.

Les clubs alpins allemand et autrichien ont couvert pendant 75 ans l'ensemble de la région germanophone d'Europe centrale, à l'exception de la Suisse. Le Club alpin autrichien (fondé en 1862 à Vienne) et le Club alpin allemand (fondé à Munich en 1869), qui comptait alors 34 sections, sont réunis au sein d'une même organisation depuis 1874. Le nombre des sections et des membres augmenta rapidement et, avant la Seconde Guerre mondiale, atteint près de 200000 membres répartis en plus de 400 sections.

Les archives historiques n'en sont pas moins toujours en chantier: 50000 autres données d'objets ne pourront être mises en ligne qu'après avoir été vérifiées et adaptées.

Le travail commun réalisé dans le cadre de ce projet déboucha également sur une utilisation commune, qui va bien au-delà de l'échange d'objets pour des expositions. Un des résultats de cette collaboration fut l'ouvrage et l'exposition «Berg Heil» sur l'histoire du Club alpin, de la fin de la Première Guerre mondiale à la fin de la Seconde Guerre mondiale. La collaboration se poursuit actuellement et porte sur l'histoire des sentiers et des cabanes. Enfin, il est prévu que les deux musées d'Innsbruck et de Munich revoient leur organisation en étroite collaboration.

(Traduction: sg)



ARTProfil GmbH alles für die Bestandserhaltung

Qualitätsprodukte der Firma Schempp®

Museumskarton Grossformate, Museumsglas
Fotoarchivierung, Klebebänder, Montageecken

**NEU: EB-Wellkarton 4,5 mm / Tyvek® / Solanderboxen
Museumskarton ungepuffert, 2,2 mm 118,9 x 168,2 cm**

Fordern Sie detaillierte Informationen unverbindlich an oder kontaktieren Sie uns im Web.

ARTProfil GmbH, Bahnhofstrasse 75, 8887 Mels
Tel. 081 725 80 70 Fax 081 725 80 79
office@artprofil.ch www.artprofil.ch

Kriegen Sie Bibelli beim Hören von Jazz?

Dann bitte nicht weiterlesen!

Die Bestände des Vereins **swissjazzorama** an Platten, CDs, Noten, Fotos, Büchern, Druck- und Zeitschriften wachsen stetig. Das SJO verwaltet das Archiv des **Jazz In der Schweiz**, organisiert Ausstellungen und Konzerte und betreibt einen Jazz-Record-Shop in Uster. Archive wie das SJO können existieren, weil Freiwillige mit Tat, Geld und Geist sich engagieren. Für die **ehrenamtlich** arbeitende Archivcrew suchen wir **Verstärkung im Bereich Archiv- und Dokumentations-Know-how**.

Kontakt: 044 940 19 82, Asylstrasse 10, 8610 Uster, oder bruno-gut@bluewin.ch www.jazzorama.ch

Les Alpes, un espace de valorisation également pour les archivistes

Gilbert Coutaz, directeur des Archives cantonales vaudoises

Les Alpes représentent plus de la moitié du territoire de la Suisse et, même si les Alpes suisses n'en forment que le 10% du massif, elles s'y situent en plein cœur; le contrôle et le maintien des voies alpines constituent un enjeu constant de l'histoire suisse. Les Alpes ont forgé le développement et l'identité de la Suisse, et ont nourri son imaginaire. Au soir de la votation du 6 décembre 1992, rejetant l'Accord sur l'Espace économique européen, la promesse politique avait été faite d'éviter l'isolement de la Suisse. Elle a été tenue, malgré les appels insitants de certains au repliement¹.

Dans ce contexte, les archivistes suisses, confrontés aux réalités historiques et linguistiques, ont également recherché les échanges transfrontaliers. La globalisation de l'information, manifeste au travers de l'Internet, la complexité de l'archivage électronique et la diffusion numérique ont démontré l'obligation de dépasser les frontières géographiques dans les échanges, la capacité ubiquiste de la diffusion et de la consultation. Longtemps laissée sans formation certifiée, la profession d'archiviste en Suisse s'est enrichie d'emprunts provenant principalement des pays limitrophes, au bénéfice d'une lointaine tradition d'enseignement. L'Association des archivistes suisses, née en

1922, a offert un premier espace de rencontre qui s'est fortifié avec le temps. L'introduction de filières communes avec les partenaires de la bibliothéconomie et de la documentation a favorisé les rapprochements et la compréhension intergénérationnels à l'intérieur des sciences de l'information. Depuis une quinzaine d'années, la communauté des archivistes suisses se profile mieux sur les thèmes professionnels, fait valoir des interprétations originales et une lecture spécifique des questions archivistiques. En 2007, le fait n'est pas anodin, un premier manuel des pratiques archivistiques en Suisse a paru, avec un contenu historique soulignant davantage les convergences des institutions d'archives que leur simple juxtaposition. Le multilinguisme et l'interculturalité sont moins ressentis comme des handicaps que comme des atouts, quand on les aborde sur le plan international. Les archivistes suisses ont pris l'habitude d'être présents hors des frontières nationales et dans les organismes internationaux, balisant de nouvelles relations trop longtemps laissées à la seule responsabilité des Ar-

chives fédérales suisses. Les partenariats conclus avec des institutions étrangères dans le cadre du Master of Advanced Studies in Archival, Library and Information Science, des Universités de Berne et de Lausanne, et par les Hautes écoles spécialisées en information documentaire de Genève et de Coire homologuent désormais la composante internationale dans la formation des nouveaux archivistes.

Deux organisations transfrontalières dans l'espace des Alpes marquent la présence des archivistes suisses, l'une et l'autre s'appuyant sur des fondements territoriaux et historiques.

La première, d'origine politique, la Communauté de travail des pays alpins, Arge Alp (Arbeitsgemeinschaft Alpenländer)², a été instituée le 1er octobre 1972. Les cantons de Saint-Gall, des Grisons et du Tessin en font partie. La Conférence des directeurs d'Archives, fondée en 1976, a publié un guide d'archives en 1995³. Sa dernière manifestation qui engage l'ensemble des archivistes est l'inauguration, le



Rencontre du IV^e Colloque des archivistes de l'Arc alpin, Archives cantonales vaudoises, 11 mars 1994,
© Archives cantonales vaudoises, Olivier Rubin.



Gilbert Coutaz, directeur des Archives cantonales vaudoises, © Olivier Rubin, photographe, ACV.

21 octobre 2013, de l'exposition itinérante «Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi», à Munich⁴.

Structurés de manière informelle autour de quelques archivistes leaders, les colloques des archivistes de l'Arc alpin occidental réunissent les archivistes des zones alpines étendues de trois Etats: l'Italie (Ligurie et Piémont), la France (Rhône-Alpes, Savoie, Haute-Savoie,

etc.) et la Suisse (cantons romands). Les premiers contacts entre les archivistes du Piémont et de la région savoyarde dans les années 1950 avaient préparé le terrain et apaisé les tensions nées du partage imposé de l'extérieur des fonds d'archives conservés à l'Archivio di Stato di Torino. Six rencontres ont eu lieu depuis 1993⁵: Ajaccio, 14–16 octobre 1993, «Institutions et archives de ce côté-ci et de ce côté-là des Alpes jusqu'au milieu du XIX^e siècle: formation et traitement des fonds archivistiques; évolution et discontinuité»; Turin, 26–28 septembre 1996, «Les Archives et leurs usagers»; Lyon, 23–25 septembre 1999, «Démocratique transparence et nécessaire secret, bilan et discussion autour de l'évolution de la législation en France, en Suisse et en Italie»; Lausanne, 11–12 mars 2004, «Identités régionales»; Susa, 14–16 septembre 2008 «Formation, organisation, gestion et utilisation des archives historiques des communautés religieuses de base» et Chambéry, 5–6 juillet 2012, «Les sources d'archives pour l'étude du climat et de l'environnement»⁶.

Longtemps sédentaire et confiné à son institution avec laquelle il reste le plus souvent lié à vie, l'archiviste suisse a

commencé à privilégier les réseaux pour penser en termes collectifs et panoramiques. Lui qui n'évolue pas dans des univers uniformes, formatés et amalgamés a pris de la distance et du recul par rapport à son institution, en participant à des rencontres professionnelles à des échelles différentes. En ce sens, la notion transfrontalière demeure une plus-value professionnelle, car elle produit la comparaison, l'inspiration, l'échange, voire la controverse, tout en évitant la superposition des réalités. Les obligations de gestionnaire qui pèsent de plus en plus fort sur les épaules des archivistes ont progressivement fait passer ces espaces de rencontres, justifiées et organisées à l'origine au nom de considérations d'un passé historique commun, à des thématiques génériques. Dans l'Arc alpin comme ailleurs, les archivistes suisses s'offrent de nouvelles impulsions et reconnaissances professionnelles; ils affirment leur appartenance et leur attachement à une communauté universelle, faisant fi des frontières et des carcans idéologiques.

Oui, les Alpes, une terre de contacts et de nécessaires rencontres!

Contact: gilbert.coutaz@vd.ch

ABSTRACT

Die Alpen, eine Wertschöpfungsregion auch für ArchivarInnen

Die Alpen nehmen mehr als die Hälfte des Territoriums der Schweiz ein, und auch wenn die Schweizer Alpen nur 10% der gesamten Alpenfläche bedecken, befinden sie sich im Zentrum dieser Gebirgskette. Die Kontrolle und die Erhaltung der Alpenpässe stellen eine ständige Herausforderung in der Schweizer Geschichte dar. Die Alpen haben die Entwicklung und die Identität der Schweiz geprägt und ihre Vorstellungswelt bereichert. Am Vorabend der Abstimmung vom 6. Dezember 1992, mit der das Abkommen über den gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraum abgelehnt wurde, wurde das politische Versprechen abgegeben, eine Isolierung der Schweiz zu vermeiden. Dieses Versprechen wurde gehalten, trotz der nachhaltigen Forderungen einiger nach einem Rückzug. In diesem Zusammenhang haben die Schweizer ArchivarInnen angesichts der historischen und sprachlichen Realitäten ebenfalls nach grenzübergreifenden Austauschmöglichkeiten gesucht. Der Schweizer Archivar, lange Zeit sesshaft und auf seine Institution beschränkt, mit der er meistens auf Lebzeiten verbunden blieb, hat so tatsächlich begonnen, Netzwerke zu nutzen, um in kollektiven und übergreifenden Zusammenhängen zu denken. In diesem Sinn bedeutet die grenzübergreifende Zusammenarbeit einen beruflichen Mehrwert: Im Alpenraum bieten sich den Schweizer ArchivarInnen, ebenso wie anderswo, neue Anregungen und gegenseitige berufliche Anerkennung; sie bestätigen die Zugehörigkeit und Verbundenheit mit einer universellen Gemeinschaft, ohne sich um Grenzen und ideologische Lasten zu kümmern. Ja, die Alpen sind ein Raum der Begegnung und des Austausches!

(Übersetzung: as)

Das FIS-Winter!Sport!Museum! Mürzzuschlag – Austria ... wo der Wintersport zu Hause ist!

Hannes Nothnagl, Museumsleiter

- «– alle für die Entwicklung des Wintersportes wichtigen Sportgeräte, Erfindungen u.a.
– alle Geräte, die bei besonderen Anlässen verwendet wurden
– die gesamte Wintersportliteratur
– alle Vereins- und Festzeichen, Ehrenpreise, Plakate, Prospekte, Festschriften u.a.
– Schanzenprofile, Schlittenmodelle, Pläne von Eislaufplätzen, Rodelbahnen und Schiliften
– Briefe berühmter Wintersportpioniere u.a.»¹

Sammlungsstrategie

Diese Liste unterschiedlichster Bereiche sollte laut der Gemeinderatssitzung vom 20.11.1947 das Sammlungsgebiet des neu zu errichtenden Wintersportmuseums in Mürzzuschlag umfassen.

All diese niedergeschriebenen Vorgaben des Gemeinderats können im Winter!Sport!Museum! in Mürzzuschlag schon lange nicht mehr erfüllt werden, auch wenn sich die Museumsverantwortlichen mit ihrem Team stets bemühen ein breites Arbeitsfeld abzudecken. Zu sehr ist der Ski- und Wintersport in den letzten Jahren von einer Ausdifferenzierung geprägt, zu gewaltig ist die Inflation von Objekten, Dokumenten, Informationen, zu viele Veranstaltungen und unterschiedliche «Player» prägen das Bild, und zu klein ist andererseits das Museumsteam bzw. das zur Verfügung stehende Budget. So musste die Sammlungsstrategie diesen Parametern Zug um Zug angepasst werden, denn auch die Depots erreichen langsam aber sicher die Grenze der Kapazität.

Edutainment

Die Sammlung des Winter!Sport! Museums! in Mürzzuschlag kann sich aber

allemaal sehen lassen, ist sie doch eine der weltweit grössten auf dem Fachgebiet des Wintersportes. Seit vielen Jahren ist Mürzzuschlag als ein Hüter der Skigeschichte in der Fachwelt anerkannt.

Seit 1947 langsam und beständig gewachsen, wird seit September 2004 nun in einem Neubau im Zentrum von Mürzzuschlag auf ca. 1000 m² alles rund um das Thema Berg und Wintersport erlebbar und erfahrbar präsentiert.

Prinzipiell ist der Museumsbetrieb natürlich darauf ausgerichtet, den weitreichenden Bildungsauftrag zu erfüllen. Es darf aber auch der Spassfaktor nicht zu kurz kommen. Daher wird nach dem Prinzip des «Edutainments» gearbeitet. Werden dabei durch verschiedene Inszenierungen, die zur aktiven Beschäftigung mit dem Thema einladen, Emotionen geweckt, so sorgen Originalobjekte mit erklärenden Texten für Wissensvermittlung.

Ausstellungsrundgang

Die Elemente Eis und Schnee bilden die Basis für den Wintersport, daher ist ihnen ein erster Bereich gewidmet. Über Gletscherspalten und vorbei an Lawinenhängen, die die Gefährlichkeit des Winters signalisieren, geht es weiter bis zum Eissee. Unterwegs erfährt der Besucher Wissenswertes über die Ursprünge des Skilaufes. Vorbei an den Bereichen Schlitten und Bob bzw. Eislauf und Eisstock wird jener Abschnitt erreicht, der Mürzzuschlag gewidmet ist. Hier wird die Rolle unserer Heimatstadt als frühes Zentrum des Wintersportes in Mitteleuropa von unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Einen zentralen Punkt im Museum stellt eine alte Skihütte dar. Sie wurde nach Vorbild eines bereits ab 1898 auf einem Ausläufer der Fischbacher Alpen als Skihütte benutzten Getreidekastens nachgebaut. Auf der Terrasse der Hütte kann es sich der Besucher in Liegestühlen bequem machen. Das gegenüberstehende Iglu kann (nicht nur) von Kindern erforscht werden. Nach

der Ruhepause geht es dann weiter zum Bob, der zum Einstiegen einlädt und den Besucher auf eine rasende Fahrt durch den Eiskanal mitnimmt. Bevor beim Siegespodest wieder Selbstinitiative gefragt ist, sollte man sich noch die Snowboard- bzw. Tourenskifilme ansehen. Am Podest wird dann jeder selbst zum Star, umgeben von der tobenden Menge. Die Entwicklung des alpinen Skirennsporates repräsentieren einige Skistar, die als Puppen mit originaler Bekleidung dargestellt sind. Den Themen «Erfolg», «2. Karriere» und «Fanclubs und Vermarktung» sind eigene Vitrinen gewidmet. Nach einem Ausflug zum Eishockey und der Auseinandersetzung mit den Inhalten «Psyche», «Leistungsfähige Körper», «Doping», «Triumph und Tragödie» sowie «Behinderungssport» geht es für den Besucher in das «Berg-Kino». Dort laufen packende Sequenzen aus den Bereichen «Hochgeschwindigkeitsskifahren», «Steilwandfahren», «Heliskiing» und «Freeriding». Durch den Bereich «Ökologie/technischer Schnee» wird der Besucher schliesslich wieder zu Eis und Schnee zurückgeführt.

Interne und externe Aktivitäten

Die zur Eröffnung des neuen Museums im Mürzzuschlager Zentrum im Jahre 2004 errichtete «Dauerausstellung» wurde seither etwas ergänzt, teilweise etwas verändert bzw. erneuert. Daneben stellen auch unsere jährlichen Sonderausstellungen (2005 «Cracks», 2006



Ausstellung: Der Ski. Vom Transportmittel zum Sportgerät.

¹ Niederschrift der Gemeinderatssitzung der Stadtgemeinde Mürzzuschlag vom 20. November 1947

«Mit der Nase in die Berge», 2007 «Zeitschienen», 2008 «TONart», 2009/10 «StyleHANG», 2011 «Kindheit in Mürzzuschlag 1945–1980», 2012 «Zwischen Bangen und Hoffen» und «Volle Wäsche runter» einen Schwerpunkt in unserer Ausstellungsplanung dar. Neben den Ausstellungen innerhalb unseres Museums sind wir auch immer wieder Leihgeber (einzelner Objekte oder ganzer Ausstellungen – bzw. Teilen davon) für externe Partner. (So wurde von uns in Kooperation mit dem Österreichischen Skiverband eine Ausstellung zur FIS Alpinen Ski Weltmeisterschaft in Schladming 2013 gezeigt, und derzeit befinden sich einige unserer Objekte in Moskau bei der Olympiaausstellung.)

Wichtig ist uns das Museum als Ort der Begegnung und der Aktivität. Dem Rechnung tragend organisieren wir über die Ausstellungen hinaus zahlreiche Veranstaltungen in unseren Räumlichkeiten. Für Vorträge bekannter Alpinisten, für «Plauderstunden» mit Stars aus verschiedenen Bereichen des Wintersportes bis hin zu Buchpräsentationen oder Seminaren steht im Winter!Sport!Museum! ein ca. 160 m² grosser Raum zur Verfügung, der sehr flexibel verwendbar ist. Daneben hat sich die einzigartige Scheffelhütte mit ihrer gemütlichen Atmosphäre bereits als Veranstaltungsort von Besprechungen oder Feiern im kleinen Rahmen entpuppt. Der mit Altholz originalgetreu nachgebaute Getreidekasten vom Bettelbauernhof nahe Mürzzuschlag wird im Tourenbuch des Hotels Post bereits ab 1898 als Skihütte ausgewiesen. Für Interessierte ist es auch möglich, sowohl die Scheffelhütte als auch den Veranstaltungssaum für eigene Vorhaben zu nützen.

Vermittlungsprogramme

Aus der umgebenden Struktur heraus ergibt es sich, dass unser Hauptfokus auf den Bereich des Vermittelns gerichtet ist bzw. sein muss.

Hier bieten wir unseren Besuchern eine grosse Palette: von speziellen Programmen für Kindergärten und Schulen nach museumspädagogischen Methoden (durch ausgebildete Fachleute) über «normale» Führungen während der Museumsöffnungszeiten für Tagesbesucher bzw. Gruppen bis hin zu Abendführungen inklusive «Skihütten-

besuch» oder «Schmiraggeln». Dabei sind uns die individuellen Wünsche unserer Besucher sehr wichtig, und wir versuchen (im Rahmen unserer Möglichkeiten) immer wieder, ganz gezielte Angebote zu stellen bzw. die Individualwünsche zu erfüllen!

Unsere statistischen Aufzeichnungen zeigen ein Besucherkonglomerat aus unterschiedlichen Altersstrukturen, unterschiedlicher geografischer Herkunft und sozialer Stellung. Daher bespielt das Winter!Sport!Museum! verschiedene Zielgruppen.

Bibliothek, Archiv, Depot

Neben der umfassenden Sammlung an Museumsobjekten ist vor allem die gut bestückte und immer wieder von Fachleuten besuchte Bibliothek erwähnenswert. Spezialisten werden in unseren reichhaltigen Depots fündig, ob im ehemaligen Museumsgebäude oder in unserem Hauptlager. Hier finden sich an die 5000 Paar Ski, ca. 2000 verschiedene

Bindungen – die grösste Bindungssammlung der Welt, ca. 500 Rodel, Schlitten und Bobs, 500 Paar Schuhe, Bekleidung, Stöcke, Skibobs, Eisstöcke, Plakate, Bilder und vieles mehr. Die genaue Anzahl unserer Objekte lässt sich bisher noch nicht klar umfassen, da die Inventarisierung der Objekte noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Aus der Fülle an Objekten lassen sich immer wieder externe Ausstellungen bestücken. So zeigten wir etwa anlässlich der Olympischen Winterspiele in Nagano/Japan im Österreichischen Museum eine Ausstellung mit 500 Objekten, im Rahmen der 50. ISPO in München waren wir ebenfalls mit zahlreichen Objekten vertreten. Im Jahre 2010 zeigten wir in der Wiener Hofburg die Ausstellung «Ö<star>reich».

Kontakte

Netzwerken wird bei uns grossgeschrieben. Mit zahlreichen Institutionen, Organisationen, Verbänden, Vereinen, Fir-

ABSTRACT

Das FIS Winter!Sport!Museum! Mürzzuschlag – Austria

Lors de la fondation du Winter!Sport!Museum à Mürzzuschlag (Autriche) en 1947, le conseil communal avait défini toute une série de tâches et de devoirs, que le musée n'est toutefois plus en mesure de remplir depuis bien longtemps. D'une part, en effet, les sports d'hiver ont connu une trop grande différenciation ces dernières années et le nombre d'objets, documents, informations et événements a augmenté de façon exponentielle, et, d'autre part, les ressources à disposition du musée (équipe et budget) sont restées bien trop petites.

Cela étant, la collection du Winter!Sport!Museum! de Mürzzuschlag est, depuis sa création, l'une des plus grandes du monde dans le domaine des sports d'hiver et la ville de Mürzzuschlag est reconnue depuis de nombreuses années comme un haut-lieu de l'histoire du ski chez les professionnels. S'étendant sur environ 1000 m², l'exposition permanente traite de la thématique de la montagne et des sports d'hiver d'après le principe de «l'edutainment» (éducation par le jeu). Les expositions temporaires annuelles et une variété de manifestations font du musée un lieu de rencontre et d'activités. Des programmes spécifiques sont conçus pour toucher les groupes de visiteurs de différentes structures d'âge, origines géographiques et positions sociales. Le Winter!Sport!Museum! est aussi connu pour sa bibliothèque de qualité, ses archives et ses impressionnantes dépôts. Quantité d'objets sont prêtés pour des expositions à l'extérieur. Le musée a de bonnes relations avec de nombreuses institutions, organisations, associations, sociétés, entreprises et personnes privées avec lesquelles il collabore, que ce soit dans le domaine des sports d'hiver, des musées ou du tourisme.

Depuis 1993, l'équipe du musée est soutenue par l'association des amis et sponsors du Winter!Sport!Museum! Chaque année, le Nostalgia!Ski!Team!, fondé en 1997, agit comme un moteur en communiquant activement, dans de nombreuses manifestations, sur l'histoire du ski partout dans le monde. Quatre fois par année, le journal du musée informe des diverses activités proposées.

Forte de distinctions et de prix des musées, l'équipe du Winter!Sport!Museum! se dirige d'un pas motivé vers le futur.

(Traduction: gk)



«Nostalski»

men bzw. Privatpersonen verbindet uns eine gute Zusammenarbeit, sei es im Fachbereich des Wintersportes, der Museen oder des Tourismus. Möglichkeiten zu internationalen Kontakten ergeben sich immer wieder anlässlich von skihistorischen Konferenzen und Ski-Museen-Treffen. Im Jahre 2004 waren wir selbst Gastgeber einer Skihistorischen Konferenz mit Museentreffen, bei der sich auch der Weltskiverband stark engagierte.

Eingebettet in die touristische Region «Steirischer Semmering» als Teilbereich der «Hochsteiermark» gibt es in intensiver Kooperation vor allem innerhalb der «Ausstellungswelten Mürzzuschlag» gute Möglichkeiten. Gerade in Zeiten, in denen sich der Massentourismus hin zum Individualtourismus verändert hat, kann die Region mit Natur und Kultur punkten.

Museumsverein und «Nostal!Ski!Team!»

Eng ist die Verknüpfung auch mit dem «Verein der Freunde und Förderer

des Winter!Sport!Museums! Mürzzuschlags», der 1993 aus der Taufe gehoben wurde. Ein wichtiges Organ ist der «Museumsbote», eine Zeitschrift, die vier Mal im Jahr über Neuigkeiten im und rund um das Museum bzw. über wintersportgeschichtliche Themen informiert. Darüber hinaus gibt es eine funktionierende PR-Arbeit mit einer umfassenden PR-Adress-Datei. Die Medien werden immer wieder über die Aktivitäten und Neuigkeiten im Museum informiert. Der Museums-Newsletter informiert in unregelmässigen Zeitabständen interessierte Personen per E-Mail über Aktivitäten und Neuigkeiten im Museum.

Als eine wichtige Aktivitätsschiene des Museums agiert das 1997 gegründete Nostal!Ski!Team!, das jährlich bei zahlreichen Veranstaltungen im In- und Ausland Skigeschichte (u.a. bei Europacup- bzw. Weltcupveranstaltungen, darunter die «Austrian Ski week» in der grössten Skihalle der Welt in Dubai) aktiv vermittelt und erlebbar macht. Als Veranstalter führt das

Nostal!Ski!Team! seit Jahren erfolgreich den «Grand Prix Nostalski» in Mürzzuschlag durch, der mittlerweile als eine internationale Nostalski-Veranstaltung Anklang findet. Der Grundgedanke ist es dabei, den interessierten Zusehern die verschiedenen Stilarten des alpinen Skilaufs von den Anfängen in Mitteleuropa um 1890 bis zur Wedeltechnik der 1950er-Jahre mit Originalausrüstung (aus dem Museum) näherzubringen. Dabei wurde auch nach originaler Vorlage die jeweils passende Skibekleidung nachgeschneidert. Grossen Wert wird dabei auf Authentizität gelegt.

Wer am Nostalski-Gedanken einmal teilhaben möchte bzw. den Wintersport einmal anders erleben will, kann an geführten Nostalskitouren teilnehmen. Dabei wird ebenfalls Originalausrüstung aus dem Museum verwendet, frei nach dem Motto «Back to the roots!».

Kompetenzzentrum

Nachdem im Jahre 1998 bereits der Weltskiverband das Mürzzuschlager Winter!Sport!Museum! als «FIS-Museum» ausgezeichnet hat, kann sich das Museum seit 2005 auch mit dem österreichischen Museumsgütesiegel schmücken. Zwei Auszeichnungen, die anspornen, die motivieren.

Durch verschiedenste Aktivitäten soll auch weiterhin die Attraktivität unseres Museums als Kompetenzzentrum für geschichtliches und wissenschaftliches Ski-Know-how gesteigert werden. Wir werden dabei immer wieder auf der Suche nach den Wurzeln in die Vergangenheit blicken, uns in der Gegenwart mit nötigen Veränderungen konfrontieren, um gestärkt in eine erfolgreiche Zukunft schreiten zu können.

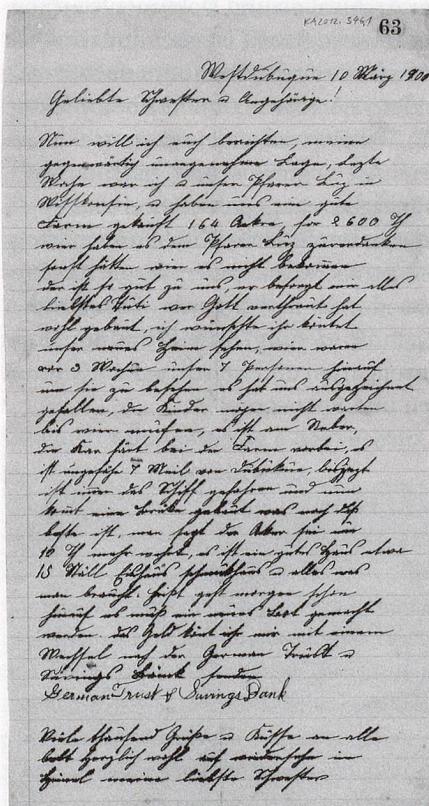
Kontakt: nothnagl@wintersportmuseum.com

Das Kulturarchiv Prättigau

Nicole Sprecher, Verein
Heimatmuseum Prättigau

Entstanden aus privater ehrenamtlicher Initiative leistet das Kulturarchiv Prättigau einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Erschliessung von Dokumenten und Unterlagen über die ganze Region. In Zusammenarbeit mit dem Verein Museen Graubünden¹ erfolgten in den letzten Jahren wichtige Schritte in Richtung Professionalisierung und Qualitätssicherung. Von einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem Kulturarchiv Prättigau und weiteren kleineren Prättigauer Museen – beispielsweise über Leistungsvereinbarungen – könnten in Zukunft alle Beteiligten profitieren.

«Westdubuque 10 März 1900: Geliebte Schwester u Angehörige!... Nun will ich euch berichten, meine gegenwärtig unangenehme Lage, letzte Woche war ich u unser Pfarrer Luz in Wisskonsin, u haben uns eine gute Farm gekauft 164 Acre, für 2600 Th....»²



Brief aus Amerika von Magdalena Wendt-Wieland an Ursula Thöny-Wieland, 10.3.1900



Ansichtskarte «Spital Schiers», gelaufen 1909. Foto D. Mischol

Dieser Brief der Auswandererwitwe Magdalena Wendt-Wieland aus dem Kulturarchiv Prättigau (KAP) wurde im Rahmen einer Ausstellung zum Thema «auswandern – heimkehren»³ im Kulturhaus Rosengarten in Grüschi präsentiert, zusammen mit Briefen von Auswanderern, die später wieder zurückgekehrt sind. Dazu Fotos aus deren Nachlass, die Verwandte in die Dokumentation gebracht haben. Das Haus zum Rosengarten – Kulturzentrum und Begegnungsstätte für die Prättigauer Bevölkerung – beherbergt neben dem Kulturarchiv auch einen Ausstellungsbereich, ein Kellertheater, das Prättigauer Heimatmuseum und eine Leihbibliothek. Und nicht selten kommt es zu einer interessanten Kooperation, zum Beispiel im Rahmen eines Ausstellungsprojektes. Dann kommen Dokumente aus dem Archiv zu ihrem «Auftritt» vor einem grösseren Publikum.

Das Kulturarchiv Prättigau (KAP) besteht seit 1989 und belegt drei Räume im Obergeschoss des Kulturhauses Rosengarten in Grüschi. Die Stiftung Haus Rosengarten, Eigentümerin der Sammlung, stellt dem Archiv die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung. Betreut wird das KAP von einer freiwilligen Arbeitsgruppe, welche die Öffnungszeiten (an Wochenenden) abdeckt, für Führungen zur Verfügung steht und kleinere Anlässe organisiert. Der Aufbau dieser «regionalen Doku-

mentationsstelle» geht auf die Initiative von Domenica von Ott zurück.

Das KAP bildet – in Ergänzung zum Heimatmuseum Prättigau – die zentrale Anlaufstelle für Kultur, Geschichte und Brauchtum des Tales. In die Sammlung aufgenommen werden Dokumente mit Bezug zum Prättigau bzw. seinen Gemeinden, die anschaulich und repräsentativ Wissenswertes vom Leben im Tal, von seinen Bewohnern und der Kultur- und Naturgeschichte des Prättigaus vermitteln. Die Sammlung des KAP besteht aus Archivteil, Handbibliothek und Dokumentation.

1 Seit November 2013 gehören alle Bündner Kulturarchive dem Verband Museen Graubünden an. Das KAP ist neben dem Heimatmuseum Arosa-Schanfigg und der Dokumentationsbibliothek Davos das einzige Kulturarchiv mit Dokumenten ausschliesslich aus dem deutschsprachigen Bereich.

2 Magdalena Wendt-Wieland (1848–1941), Briefzitat aus einem Konvolut von 30 Briefen zwischen 1899 und 1938 an ihre Schwester Ursula Thöny-Wieland (Burgtobel Uschi) in Grüschi.

3 Die Ausstellung «auswandern – heimkehren» wurde vom 21.9. bis am 20.10.2013 im Kulturhaus Rosengarten gezeigt und wurde initiiert von Mitarbeitern des Theaterfundus.

Auf einer Ansichtskarte aus der Gemeindeschachtel «Schiers» ist das «Spital Schiers, ca. 1909» abgebildet (Abb.2). Das Thema ist im Prättigau sehr aktuell, da das alte Regionalspital zurzeit abgerissen und an seiner Stelle ein Neubau errichtet wird. Viele Besucherinnen und Besucher des Archivs interessieren sich heute wieder für die Bauetappen des alten Spitals und reaktivieren ihre Erinnerungen mithilfe dieser Ansichtskarten. – Das Bildmaterial (Fotos, Ansichtskarten) aus den einzelnen Prättigauer Gemeinden wird besonders oft eingesehen. Im Rahmen eines Projekts konnte zudem vor wenigen Monaten Filmmaterial aus dem Nachlass des Filmers Armando Abeni aus Küblis digitalisiert und damit einem interessierten Publikum zugänglich gemacht werden: Abeni hat im Zeitraum 1972 bis 2003 verschiedene Ereignisse im Prättigau mit der Kamera festgehalten, beispielsweise die Einweihung der Kuhalp Valpun im Jahr 1972, die

Schlittenfahrt in Klosters 1989 oder die Viehschau in Jenaz 1979⁴. Das im Archiv vorhandene Material zu den einzelnen Gemeinden umfasst neben den Bild dokumenten⁵ auch schriftliche Einzeldokumente wie Rechnungen, Briefe und Gemeindedruckschriften. Zu den Archivbeständen gehören außerdem das Depositum Domenica von Ott, der umfangreiche Nachlass mit Dias und Fotos von Dr. Ernst Kobler und der ebenfalls beachtliche Bestand Rosina Kuhn-Müller (Moulagistin und Ehefrau des Komponisten Max Kuhn), der neben Astronomischem auch Familienakten, Fotos und Briefe enthält. Erwähnenswert ist auch das noch unbearbeitete Archivgut der Mühle Lietha, der St. Antonier Töpferei Ascharina und von Jost Elektro. Dazu kommen alte Drucke (Druckschriften bis zum 19. Jahrhundert) mit und ohne Provenienz.

Einen zentralen Bestandteil der Handbibliothek bildet die Bündner geschichtliche Bibliothek, welche die mit der Familie Ott befreundete Historikerin Dr. Elisabeth Meyer-Marthaler dem Archiv testamentarisch vermacht hat. Hier finden sich die meisten grundlegenden Werke zur Geschichte Graubündens, darunter das Bündner Urkundenbuch (3 Bde. 1955; 1972/73; 1961–85) und die Kulturgeschichte der Drei Bünde von Sprecher/Jenny (1951). Weiter finden sich in der Handbibliothek interessante Titel zur Kultur des Tales, darunter die Haussprüche im Prättigau von Robert Rüegg⁶.

Die Dokumentation umfasst Stammbäume von rund zwei Dutzend Prättigauer Familien und diverse Zeitungsausschnitte⁷; zudem auch Material zu früheren Ausstellungen sowie Heimatkundearbeiten von Absolventinnen und Absolventen des Lehrerseminars und Abschlussarbeiten von Matrundinnen und Maturanden der Evangelischen Mittelschule Schiers mit thematischem Bezug zum Prättigau.

nars und Abschlussarbeiten von Matrundinnen und Maturanden der Evangelischen Mittelschule Schiers mit thematischem Bezug zum Prättigau.

Im Rahmen des Regio-Plus-Projektes «museen/musei/museums graubünden», einer von Bund, Kanton und dem Verein Museen Graubünden getragenen Initiative, wurde 2006 ein Prozess der Zielfindung und Strukturverbesserung im Rosengarten eingeleitet. Dabei ging es um «[...] eine stärkere Professionalisierung zur besseren Führung der ehrenamtlichen Arbeit und zur Qualitäts sicherung.⁸» Dank der Masterarbeit des HTW-Studenten Urs Schwarz⁹ liegen seit 2008 konkrete Vorschläge zur Umsetzung dieser Forderung nach einer Professionalisierung der Betriebsführung in Bezug auf das Kulturarchiv Prättigau vor. Auf dieser Basis wurde das Projekt «Zukunft Kulturarchiv Prättigau» entwickelt und durch Brigitte Pflugfelder und Urs Waldmann¹⁰ umgesetzt. Im Vordergrund standen dabei umfangreiche Inventarisierungsarbeiten (September 2011 bis Dezember 2013): Ziel war das Erstellen eines Basisinventars mit MuseumPlus, das Aussagen über Menge, Qualität, Sammlungsschwerpunkte und zeitliche Einordnung der Archivalien und Dokumente ermöglicht. Diese Arbeit ist auch im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit mit anderen Archiven und Museen wichtig. Ein Teil des vorhandenen unerschlossenen Archivguts wurde inventarisiert, aufgearbeitet, geordnet und damit einem interessierten Publikum zugänglich gemacht. Finanziert wurde das Projekt durch den Kanton Graubünden (Kulturförderung), die Stiftung Haus Rosengarten und weitere private Stiftungen und Sponsoren.

ABSTRACT

Les Archives culturelles de Prättigau

Née d'une initiative privée, les Archives culturelles de Prättigau fournissent une importante contribution à la préservation et à l'inventorisation des documents de toute la région. En collaboration avec l'Association des musées des Grisons, des étapes importantes ont été franchies ces dernières années vers la professionnalisation des activités et l'assurance de la qualité. Tous les milieux concernés pourraient profiter à l'avenir d'une étroite collaboration entre les Archives culturelles de Prättigau et d'autres musées de plus petite taille de la région, notamment via des contrats de prestations.

(Traduction: sg)

Rückblick auf die Inventarisierungsarbeiten: In der Gemeindeschachtel «Schiers» findet sich ein Taufzettel von Rudolf Reidt (geb. 1843). Zudem zwei Schulzeugnisse derselben Person. Auch im Absenderfeld mehrerer an anderer Stelle im Archiv abgelegter Briefe aus Kalisch (Polen), u. a. aus dem Jahr 1881, taucht der Name Rudolf Reidt auf. So zeigt sich bei der Durchsicht der Archivschachteln zu den einzelnen Gemeinden immer wieder, dass diverse hier abgelegte Zeugnisse Rückschlüsse

auf die Geschichte von Familien und Institutionen in einem bestimmten Zeitraum zulassen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Recherche zur Familiengeschichte ist eine detaillierte Aufnahme der in den Gemeindeschachteln abgelegten Eingänge hinsichtlich Personen, Familien, Ereignissen und Örtlichkeit. Diese Basis konnte im Rahmen des Inventarisierungsprojekts teilweise geschaffen werden. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher des Archivs interessieren sich für genealo-

gische Zusammenhänge und Stammbäume; immer wieder kommen dazu Anfragen von aussen. In Zukunft könnte man vom Archiv her dazu übergehen, noch vermehrt Stammbäume zu sammeln. Dies im Kontext einer Überarbeitung des aktuellen Sammlungskonzepts und im Sinne eines Übergangs zu einer aktiven Sammlungspolitik.

Kontakt:

kulturarchiv@kulturhaus-rosengarten.ch

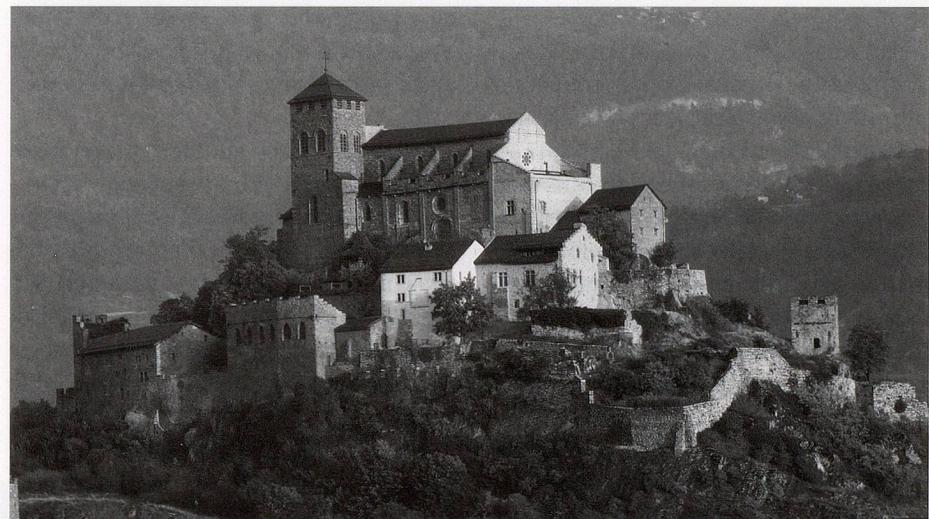
Le Musée d'histoire du Valais au cœur des Alpes

Patrick Elsig, directeur du Musée d'histoire du Valais

Dès la création d'associations professionnelles spécifiques, le Musée d'histoire du Valais¹ y a été intégré par ses directeurs successifs, conscients de la nécessité d'élargir les collaborations. Ce réseau de relations s'est progressivement développé à plusieurs niveaux. L'Association des Musées suisses, constituée en 1965, a ainsi permis à notre institution de connaître plus en profondeur le paysage muséal national, de confronter ses problèmes aux solutions des grands musées du pays ou de prendre conscience des difficultés d'autres institutions de taille comparable. La professionnalisation des métiers de musée a aussi été un élément moteur de cette association faîtière.

Une institution intégrée à des réseaux nationaux et internationaux

Au niveau cantonal, l'Association valaisanne des musées, fondée en 1981, a été un instrument important de rencontre entre «conservateurs» de milice, les musées cantonaux servant dans ce cas de modèles de référence. L'association a aussi tenté d'éviter la multiplication d'institutions semblables, en militant pour une complémentarité qui n'a pas toujours été comprise dans un canton où, entre 1975 et la fin du XX^e siècle, le nombre de musées est passé de 25 à plus



Le Musée d'histoire du Valais occupe les anciennes maisons capitulaires du château de Valère, à Sion (Musées cantonaux du Valais; B. Aymon)

de 80. Un pas supplémentaire dans ce domaine a été franchi avec la constitution du Réseau Musées Valais, nouvelle association créée en 2003 dont le but est de rationaliser la présence de musées aux compétences complémentaires sur le territoire valaisan.

Outre ces exemples cantonaux, les associations professionnelles restent le plus souvent organisées à l'échelon national. Au-delà de ces frontières, les relations sont plutôt du domaine de la bonne volonté, ce qui n'enlève bien sûr rien à la qualité des rencontres. Peu après sa création, en 1991, l'Association internationale des musées d'histoire a pu compter sur la participation de celui

du Valais, aux côtés d'institutions comme le Deutsches Historisches Museum de Berlin ou le National Museum of Greece. Les thèmes abordés lors des rencontres touchent des problèmes «métier» plutôt que des recherches communes: comment présenter les génocides ou l'épuration ethnique, les musées en tant que lieux de réconciliation, le discours séparatiste dans certains musées de régions, la place de musées «de religions», etc.

¹ www.musees-valais.ch

Un espace culturel incontournable: les anciens Etats de Savoie

Cantonnées dans les frontières politiques du pays, les collaborations sont apparues trop restrictives pour certaines approches scientifiques. S'orienter vers le plateau suisse ou les cantons de Suisse centrale limitait la recherche pour une région de tous temps ouverte, par les passages alpins, sur l'Italie du Nord et la Savoie. Elargir le débat devenait important, et des collaborations ponctuelles sont nées. Plusieurs projets du programme INTERREG autour des premières traces humaines dans les Alpes, en collaboration avec les archéologues de la vallée d'Aoste, ont par exemple permis de poser l'hypothèse d'un peuplement du Valais par les cols des Alpes valaisannes plutôt que par le verrou de Saint-Maurice.

La COTRAO (Communauté de travail des Alpes occidentales), fondée en 1982, a joué un rôle moteur dans cette collaboration transfrontalière. Au-delà de questions de développement économique, une commission planchait sur des aspects culturels. C'est dans ce cadre qu'a été mise sur pied une vaste exposition transfrontalière pilotée par le Musée dauphinois de Grenoble et portant un titre évocateur: «L'homme et les Alpes». La région concernée était constituée par les cantons du Valais, de Vaud et de Genève, les départements de Rhône-Alpes et de Provence-Alpes-Côte d'Azur, ainsi que par les régions de Ligurie, du Piémont et de Val d'Aoste. Les préfaces de l'ouvrage qui l'accompagnait relevaient toutes les éléments fédérateurs des Alpes occidentales. Le président de la COTRAO, le Conseiller d'Etat vaudois Claude Ruey, estimait que «tout citoyen de nos huit régions et cantons [pouvait voir] dans les Alpes une forme de patrie originelle»². Son

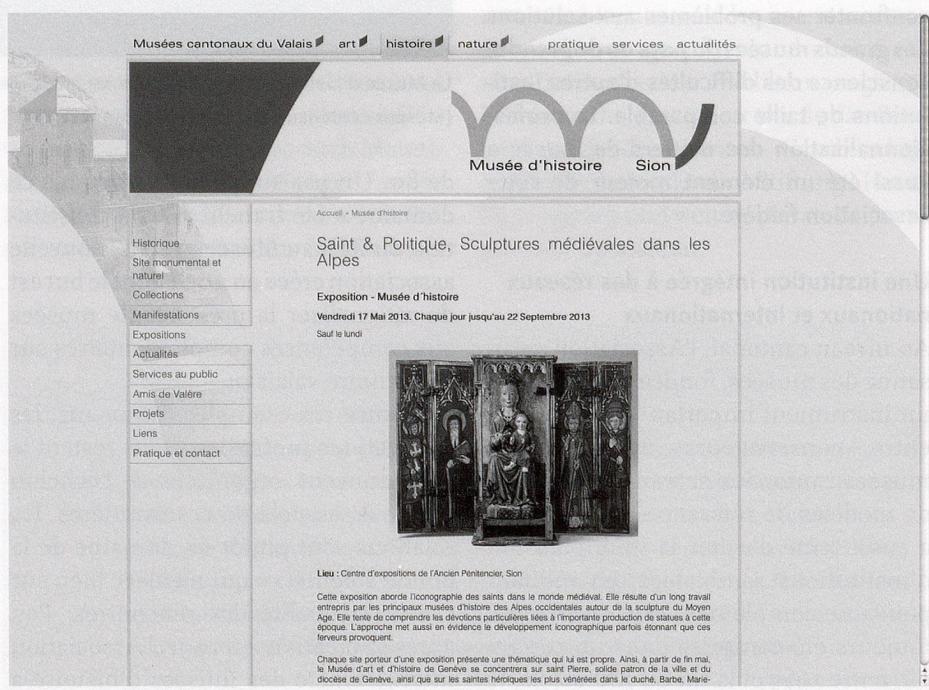
collègue au Conseil d'Etat vaudois, Pierre Cevey, président de la commission «Education et culture», précisait: «Au cœur de l'Europe, les régions et cantons des Alpes occidentales fournissent en effet le cadre de travail le plus proche, le plus immédiatement efficace pour de tels échanges. Le fonds commun des cultures, au sein d'un territoire qui présente partout les mêmes contraintes et les mêmes potentialités, y est plus prégnant peut-être que partout ailleurs sur le vieux continent. L'unité géographique, les proximités culturelles, les intenses rapports de voisinage entretenus depuis la plus haute antiquité par les populations vivant de part et d'autre des frontières administratives et politiques: tout est propice à de tels rapprochements, et rend l'action culturelle plus évidente, plus immédiatement accessible au public³.» Cette exposition accueillie à Sion en 1993, après Grenoble et Turin, a jeté les premiers ponts entre notre institution et ses consœurs par-delà les Alpes.

L'importance des contacts pris à cette occasion a été vite comprise, et il est apparu très dommageable de ne pas les poursuivre. Ceci était d'autant plus nécessaire que, pour les périodes anciennes de notre histoire, et plus particulièrement pour le Moyen Age, notre patrimoine culturel était indissociable

de l'Etat politique qui gouvernait les Alpes occidentales d'alors: la Maison de Savoie. Ce pouvoir centralisé et fort a marqué les régions qu'il dirigeait (dont le Bas-Valais), mais aussi les Etats satellites comme pouvait l'être le Valais épiscopal à la fin du Moyen Age. Nombre d'évêques provenaient en effet de familles d'obédience savoyarde, comme les Challant ou les Châtillon.

Le projet «Sculpture médiévale dans les Alpes»

Cette constatation a poussé certains partenaires du projet «L'homme et les Alpes» à poursuivre leur collaboration. C'est d'abord autour de la sculpture médiévale dans les anciens Etats de Savoie que le projet s'est dessiné, avec comme objectif, la constitution d'un corpus le plus complet possible en la matière, l'idée étant d'investiguer par la suite la peinture, le mobilier, etc. Participant à ce projet intitulé «Sculpture médiévale dans les Alpes», dont l'accord de partenariat a été signé le 31 mai 2005, les musées français d'Annecy, Bourg-en-Bresse, Chambéry, la Conservation départementale du patrimoine des Alpes maritimes, les musées suisses de Fribourg, Lausanne, Sion, Zurich, les musées italiens de Turin, le diocèse de Suse et la région Vallée d'Aoste. La base de données⁴, présentée dans le cadre de l'exposition turinoise «Corti et Città.



2 L'homme et les Alpes, Grenoble 1992, p. 11

3 L'homme et les Alpes, Grenoble 1992, p. 13

4 www.sculpturealpes.com

5 Simone Baiocco et Marie Claude Morand (dir.), *Des Saints et des hommes. L'image des saints dans les Alpes occidentales à la fin du Moyen Age*, Milan 2013

6 Sion a présenté l'exposition «Saint & politique», du 17 mai au 22 septembre 2013, au Centre d'expositions des Musées cantonaux, à Sion.

Arte del Quattrocento nelle Alpi occidentali» (21 janvier – 30 avril 2006) a été la première réalisation commune de ce groupe de travail qui fonctionne de manière totalement volontaire. Ses membres ont poussé encore plus loin leur collaboration en proposant en 2013 d'exploiter cette base sous la forme d'une exposition autour de la représentation des saints au Moyen Age dans les Alpes occidentales. Contrairement à «L'homme et les Alpes», cette exposition n'a pu être montée en un seul endroit, puis circuler, les délicates sculptures polychromes médiévales n'y auraient pas survécu sans dommage. Le projet s'est donc développé autour de la thématique centrale, avec une déclinaison propre à chacune des institutions qui ont voulu, et pu, y participer – donner un moment commun à des institutions dépendant de calendriers propres à leur région, dans trois pays différents, n'étant pas commode. Certains membres du groupe n'ont pas monté leur propre exposition, mais ont contribué sous d'autres formes au projet, en particulier par des contributions au catalogue commun qui, édité en français et en italien, accompagnait le projet⁵, participation au colloque scientifique organisé par l'Université de Genève, etc. Cinq sites ont montré chacun un aspect de cette iconographie médiévale, Sion ayant choisi d'explorer de quelle manière le pouvoir politique en place pouvait orienter l'iconographie de certains saints, pour ses besoins propres, se basant sur les exemples de Maurice et de Théodule⁶. Le succès de cette collaboration a poussé les membres du groupe de travail à réfléchir à d'autres pistes d'étude, afin de ne pas

ABSTRACT

Das Geschichtsmuseum Wallis im Zentrum der Alpen

Seit der Gründung spezifischer Berufsverbände ist das Geschichtsmuseum Wallis durch seine Direktoren in diese Organisationen eingebunden, im Bewusstsein, dass eine Erweiterung der Zusammenarbeit notwendig ist. Dieses Beziehungsnetz hat sich fortlaufend auf mehreren Ebenen entwickelt. Der 1965 gegründete Verband der Museen der Schweiz hat es unserer Institution erlaubt, die nationale Museumslandschaft besser kennenzulernen, seine eigenen Probleme mit den Lösungen der grossen Museen des Landes zu vergleichen und sich der Schwierigkeiten von Institutionen vergleichbarer Grösse bewusst zu werden.

Diese Zusammenarbeit, die durch die politischen Grenzen des Landes bestimmt ist, hat sich für gewisse wissenschaftliche Fragestellungen als zu begrenzt erwiesen. Sich auf das Schweizer Mittelland oder die Innerschweizer Kantone zu orientieren, bedeutet eine Einschränkung für eine Region, die in allen Epochen durch die Alpenübergänge offen nach Norditalien und Savoien gewesen ist.

Die Cotrao (Communauté de travail des Alpes occidentales), die 1982 gegründet wurde, hat für diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit eine wichtige Rolle gespielt. Die betroffene Region umfasste die Kantone Wallis, Waadt und Genf, die Departements Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte d'Azur sowie die Regionen Ligurien, Piemont und Val d'Aosta.

Das Geschichtsmuseum Wallis möchte die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit seinen alpinen Partnern, über die regionalen und nationalen Netzwerke hinaus, fortsetzen, denn sie entsprechen kulturellen Einheiten, die den historischen Realitäten eher gerecht werden als die aktuellen politischen Grenzen.

(Übersetzung: as)

perdre les contacts étroits patiemment tissés dans ce cadre.

A l'avenir

Le Musée d'histoire du Valais compte bien poursuivre ces collaborations scientifiques avec nos partenaires alpins, en plus des réseaux régionaux et nationaux, car elles correspondent à des entités culturelles plus conformes à la réalité historique que les frontières politiques actuelles. Il s'agit toutefois d'éviter l'application d'une recette unique. Ce qui est vrai pour le Moyen Age, comme nous l'avons vu plus haut

avec la Maison de Savoie, n'est plus une réalité dès le XVI^e siècle quand la mainmise sur le Valais savoyard est reprise par le Valais épiscopal. Ce dernier était alors dirigé par des prélates haut-valaisans tournés plutôt vers les villes et régions suisses-alémaniques. Chaque conservateur de département a donc, parmi ses tâches multiples, celle de maintenir notre institution dans les réseaux qui font sens, mais les Alpes occidentales demeurent un espace incontournable dans la plupart des cas.

Contact: patrick.elsig@admin.vs.ch

[a|r|b|i|d]o]

Newsletter arbido → www.arbido.ch

«Mut, Witz und Widerstand in den Bergen» – Alpenweite Vernetzung. Pro Vita Alpina

Florentine Prantl, Geschäftsführerin, und Sonja Steger, Obfrau, Pro Vita Alpina

Seit nunmehr 25 Jahren ist Pro Vita Alpina alpenweit agierender Kulturakteur. Der Hauptaktionsradius umschliesst Nordtirol, insbesondere das Ötztal, und Südtirol. In den vielfältigen Publikationen und Initiativen spiegelt sich der Anspruch einer kritischen Auseinandersetzung mit Tradition und Moderne wider. Zum Betätigungsfeld zählen die Organisation von Einzelveranstaltungen und Festivals im den Bereichen Kunst, Literatur und Musik, Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen sowie die Sammlung historischer Dokumente und traditionellen Liedguts.

Pro Vita Alpina wurde 1972 als alpenweite Arbeitsgruppe gegründet, mit dem Ziel, die Vernetzung zwischen aktiven Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen, die im Alpenraum zu ökologischen Schwerpunkten arbeiten, zu fördern. Gemeinsame Aktionen stellten immer wieder den Ausverkauf der Alpen in Frage. Pro Vita Alpina war mit beteiligt die Alpenkonvention zu entwickeln, setzte sich für mehrere UNESCO Biosphären-Projekte ein, sitzt nach wie vor in verschiedenen Arbeitsgruppen, Ausschüssen und Gremien, die sich mit unterschiedlichen Themen der nachhaltigen Entwicklung der Alpen beschäftigen.

«Mut, Witz und Widerstand» war der Pro-Vita-Alpina-Slogan der ersten Stunde.

1989, vor 25 Jahren, wurde es notwendig, die lose Struktur der Arbeitsgruppe Pro Vita Alpina zu festigen, es wurden zwei Vereine gegründet, einer in Nordtirol, einer in Südtirol.

In Österreich standen Gerhard Prantl als Geschäftsführer und Hans Haid als Obmann dem nunmehr einge-

tragenen Verein Pro Vita Alpina Österreich vor. Die Schwerpunkte der Arbeit verlagerten sich immer mehr auf Kunst und Kultur. Zahlreiche Konzepte und Projekte wurden für das Gebiet Kulturaum Ötztaler Alpen und darüber hinaus entwickelt.

Hans Haid, der zu seinem 70. Geburtstag als Ehrenobmann ernannt wurde, folgten Luise Gafriller, sie arbeitet in der Südtiroler Landesverwaltung, und Britta Fugger, Volkskundlerin, als Obfrauen nach. Jetzt sind Florentine Prantl als Geschäftsführerin und Sonja Steger als Obfrau mit einem aktiven Vorstand und zahlreichen Beiräten das Kernteam des Vereins Pro Vita Alpina Österreich.

Pro Vita Alpina-Slogan Südtirol wurde als eigenständiger Verein unter dem Triumvirat der drei Forscherinnen Maria Dal Lago Veneri, Anna Ratti und Gerlinde Haid (verstorben 2012) gegründet. Nach der langjährigen Obmannschaft des Südtiroler Publizisten Hans Wielander folgte Luise Gafriller als Obfrau. Luise Gafrillers Schwerpunkte liegen bei Kulturwanderungen mit Musik und Poesie. Sie organisiert unter anderem das kulturell-ökologische Projekt «Frauen am Berg – Feuer in den Alpen» – es wird

heuer zum 12. Mal durchgeführt – mit umweltpolitischen Inhalten und eine jährliche Ausstellung mit Künstlerinnen aus Nord- und Südtirol.

Pro Vita Alpina International ist ein alpenweites Netzwerk, das weiterhin von Hans Haid betreut wird. Gemeinsam mit seiner verstorbenen Frau Gerlinde Haid und seiner Tochter Barbara Haid sind in der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen, Forschern, Autorinnen und Fotografen und vor allem Musikerinnen und Sängern aus dem gesamten Alpenraum zahlreiche Forschungsprojekte und Publikationen entstanden. Nicht zu vergessen ist auch die umfassende Sammlung von Hans und Gerlinde Haid zu alpenweit relevanten Themen, die nun auf verschiedene Archive und Forschungsabteilungen von Universitäten im Alpenraum aufgeteilt wird.

Projekte und Initiativen: eine Auswahl
*Immaterielles Kulturerbe der UNESCO
Ötztaler Dialekt und Transhumanz/Schafwandertriebe in den Ötztaler Alpen.*

Die Mundart des Ötztales
Das Ötztalerische gilt in Tirol und darüber hinaus als etwas Besonderes.



1 Schlern Schriften Nr. 229, Ötztaler Buch, S. 90,
Artikel von Prof. Kanzmayer, Innsbruck, 1963

Transhumanz, Schaftriebe in den Ötztaler Alpen immaterielles Kulturerbe der UNESCO.
Foto Thomas Defner

Zahlreiche Tonaufnahmen von verschiedenen Gewährspersonen befinden sich im Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften und im Archiv von Pro Vita Alpina im Gedächtnisspeicher des Längenfelder Freilicht- und Heimatmuseums. Die Ötztaler Mundart überbietet mit ihren Antiquitäten alle anderen Binnenmundarten, bewahrt des öfteren Differenzierungen, wie sie sonst bereits um 1100 nicht mehr verwendet wurden, und ist auf der Lautstufe des 12. Jahrhundert stehen geblieben¹. Die intensive wissenschaftliche Forschung und die Lebendigkeit des Dialektes waren ausschlaggebend dafür, dass die UNESCO den Ötztaler Dialekt 2010 auf die Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen hat.

Transhumanz/Schafwandertriebe

Aus der Ur- und Frühgeschichtsforschung ist inzwischen gesichert, dass es die Schaftriebe über die zum Teil vergletscherten Jöcher seit mindestens 6000 Jahren gibt. Die Transhumanz in den Ötztaler Alpen ist eine besondere Form des Schafwandertriebs. Die Wanderungen verlaufen über das Timmelsjoch (2494 m), das Hochjoch (2885 m) und das Niederjoch (3017 m) und gelten als die einzige grenzüberschreitende Transhumanz in den Alpen, die über Gletscher führt. Dabei werden nicht nur klimatische, sondern auch Ländergrenzen überschritten. Jährlich werden im Frühsommer rund 5000 bis 5500 Schafe aus Südtirol in die Ötztaler Weidegebiete geführt und im Herbst wieder zurückgetrieben.

Im Jahr 2011 wurde der Antrag der Vereine Kulturverein Schnals und Pro Vita Alpina unter dem Titel «Transhumanz – grenz- und gletscherüberschreitende Schafwandertriebe zwischen Süd- und Nordtirol in den Ötztaler Alpen Schnalstal – Ötztal – Passeiertal» in das Verzeichnis der immateriellen Kulturgüter der UNESCO-Kommission Wien aufgenommen.

Pro Vita Alpina und der Kulturverein Schnalstal sehen diese Eintragung als wichtigen Meilenstein für die Sicherung dieser einmaligen Tradition, aber auch als Möglichkeit, sich diesem Thema auf vielfältige Weise zu nähern und



Der Vorstand von Pro Vita Alpina. Erste Reihe von links nach rechts: Geschäftsführerin Florentine Prantl, ehemalige Obfrau Britta Fugger, Obfrau Sonja Steger, Obfrau Südtirol Luise Gafriller, Schriftführerin Ruth Spielmann-Leitl. Zweite Reihe von links nach rechts: ehemaliger Geschäftsführer Gerhard Prantl, Kassier Thomas Defner. Foto Jessie Pitt

dadurch die Beziehungen des einstigen gemeinsamen Kulturräumes aufrechtzuerhalten und zu beleben.

Transhumanz Kalenderprojekt mit dem Kulturverein Schnalstal

Ganz in diesem Sinne verwirklichen die beiden Kulturvereine folgendes Kalenderprojekt: 2015 wird der Kalender «Transhumanz. Schafe. Schäfer. Sommerweiden» erscheinen. Die Fotografien für diesen Kalender gehen aus einem internationalen Fotowettbewerb hervor, der noch bis zum Sommer 2014 läuft. Der Südtiroler Autor und Kulturpublizist Sebastian Marseiler verfasst Kurzessays zu den Bildern².

mundARTgerecht – Dialektmusik im Alpenland

Mit dem Dialektmusikfestival «mundartgerecht – Dialektmusik im Alpenland» inszeniert der Kulturverein Pro Vita Alpina nach dem gemeinsamen Buch- und CD-Projekt «Tiroler Land, wie bist du ...? Tirolo come sei ...?», eine neuerliche Zusammenarbeit zwischen Nord- und Südtiroler Musikschaffenden.

Dialektmusikgruppen werden eingeladen, in den Wirtshäusern, Cafés, Bars und Gasthäusern – bzw. in den Gastgärten – im Ortszentrum des Ötztaler Orts Längenfeld zu spielen. Das Publikum hat durch die Vielfalt an Schauplätzen und an unterschiedlichen

Musikgruppen die Möglichkeit, von einem Aufführungsort zum nächsten zu schlendern, sich zu treffen, zu kommunizieren, Ötztaler Schmankerln aus den Gasthäusern zu geniessen und den MusikantInnen zuzuhören.

Literatur, Musik und Kunst

Regelmässig organisiert Pro Vita Alpina Veranstaltungen in den Bereichen Literatur und Musik sowie Ausstellungen.

Bücher und weitere Publikationen

Pro Vita Alpina Informationen: Zeitschrift für Kultur und Entwicklung im Alpenraum

Die Pro Vita Alpina-Zeitschrift kreiste im Laufe der Jahrzehnte um vielfältige und spannende Schwerpunktthemen: «Der Maler Albin Egger-Lienz im Kulturräum Ötztaler Alpen und darüber hinaus», «von Hebe-Ammen und Hebe-Ahninnen. Von Wehmüttern und Weisen Frauen. Geburt und Geburtshilfe in Bergfällern aufgezeigt an Beispielen aus Südtirol, Tirol und Oberitalien», «Die Baukultur im Alpenraum», «Auf den Spuren des Mannes aus dem Eis», und zahlreiche andere Publikationen wurden veröffentlicht.

² Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.kulturverein-schnals.it

Das Zusammenspiel von historischen Dokumenten, Zeitzeugenberichten, Feldforschungen, Bild- und Textmaterial ergibt einen originellen und vertiefenden Einblick in die jeweiligen Themen. Junge Wissenschaftlerinnen und Forscher werden mit den Feldforschungen betreut. Sie erhalten damit eine Möglichkeit, in ihren Heimatregionen zu forschen, Erfahrungen zu sammeln und publiziert zu werden.

Augenschmaus und Mundwerk – Gerichte mit Geschichte

In Vorbereitung ist derzeit das Projekt «Augenschmaus und Mundwerk» bei dem es um die Essenskultur im Kulturräum Ötztaler Alpen geht. Hier sind Volkskundlerinnen, Historiker, Politikwissenschaftlerinnen, Künstlerinnen und natürlich viele Menschen aus den Tälern mit eingebunden. Wir versuchen anhand von Geschichten rund um das Essen ein Bild zu zeichnen, das die Veränderungen in der Essenskultur in den letzten 100 Jahren deutlich macht und gleichzeitig einige fast vergessene Rezepte wieder in Erinnerung ruft.³

Tirolerland wie bist du? Tirolo come sei? Klingendes, Kritisches, Berührendes – Bekanntes, Unbekanntes, Vergessenes nicht nur anlässlich des Hofer-Gedenkjahres:

- eine literarisch-musikalische Reise durch das Land Tirol
- ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt zwischen Nord- und Südtirol

Literarische Betrachtungen von Nord- und Südtiroler AutorInnen über die, zur und aus der Tiroler Geschichte waren Ausgangspunkt und das Zentrum, um das die Kulturinitiativen Südtiroler AutorInnen Vereinigung, der Ost-West Club Meran und Pro Vita Alpina ihr organisatorisches Netzwerk verdichteten, um das Entstehen eines musikalisch/literarischen Gesamtkunstwerkes zu ermöglichen.

³ Das Buch zur Feldforschung wird im Frühjahr erscheinen.

⁴ Buch und CD: *Tiroler Land wie bist du...?* Eine musikalisch-literarische Reise. Ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt. *Tirolo come sei...?*, Herausgeber Pro Vita Alpina, Verlag Bona Editio, Mötz 2011

Aus den geschichtlichen Betrachtungen entstanden Liedtexte, daraus Kompositionen und musikalische Interpretationen. Daraus ist auf anspruchsvollste Weise ein unkonventioneller, im wahrsten Sinne des Wortes hörbarer Korpus entstanden, der es vermag, die Landesgeschichte erklingen zu lassen und somit eine andere Form der Geschichtsannäherung ermöglicht⁴.

musica alpina – authentische Volksmusik im Alpenraum

«Vor dem Vergessen bewahren und erlebbar machen» ist einer der wichtigen Schwerpunkte der Arbeit von Pro Vita Alpina. Diesem Motto haben sich alle aktiven Mitglieder des Vereins mehr oder weniger verschrieben. Jahrzehntelang befassen sich die Musikwissenschaftlerin Gerlinde Haid und der Volkskundler Hans Haid mit dem Aufspüren, Aufzeichnen und Festhalten von alpenländischem Liedgut. Aus diesen Forschungen sind bisher acht CDs mit alpenländischer Musik in vier Doppelalben als Edition *musica alpina* entstanden. Jede CD hat ein anderes Schwerpunktthema, das regional oder thematisch unterschiedlich ist. Die

Sammlung der Lieder aus jeder CD wird von einem umfassenden Booklet mit Liedtexten, Informationen über die Entstehung – soweit bekannt, die Rezeptionsgeschichte, die Interpreten und die Region, in der die Lieder vorkommen, begleitet. Hier wird als *musica alpina* Nummer IX & X im Sommer 2014 der letzte Teil der Edition entstehen.

Der Kulturverein Pro Vita Alpina bemüht sich, Brücken zwischen dem Gestern, Heute und Morgen zu bauen. Eine kritische Auseinandersetzung mit der touristischen, ökologischen, ökonomischen, bürgerlichen und kulturellen Situation ist die Basis der Arbeit. Für Pro Vita Alpina ist die Kooperation mit Partnervereinen und die Vernetzung von heimischen Wirtschaftstreibenden, Kulturschaffenden, WissenschaftlerInnen, bildenden KünstlerInnen, MusikerInnen und LiteratInnen fundamental. Wir sehen unsere Vernetzungsarbeit und Kulturtätigkeit als relevante Beiträge zu einer Verbesserung der lokalen Lebensqualität und damit zur Verbesserung der Lebensbedingungen.

Kontakt: pro.vita.alpina@aon.at

ABSTRACT

Pro Vita Alpina

Pro Vita Alpina a été fondée en 1972 comme groupe de travail avec le but de favoriser la mise en réseau entre associations, institutions et personnes travaillant dans l'espace alpin autour des questions écologiques. «Courage, esprit et résistance dans les montagnes» était le slogan de la première heure de Pro Vita Alpina. Quand, il y a 25 ans, en 1989, il sera nécessaire de renforcer la structure du groupe de travail Pro Vita Alpina, deux associations seront créées, l'une dans le Tyrol du Nord et l'autre dans le Tyrol du Sud. Pro Vita Alpina International continue d'agir comme réseau alpin sous la houlette de Hans Haid. Actuellement, Florentine Prantl, directrice générale, et Sonja Steger, présidente, sont le noyau de l'association Pro Vita Alpina Autriche, soutenues par un comité actif et de nombreux conseils, alors que Luise Gafriller est l'actrice dans le Tyrol du Sud.

Le cœur du travail s'est de plus en plus déplacé vers l'art et la culture. Pro Vita Alpina organise régulièrement des événements dans les domaines de la littérature et de la musique, ainsi que des expositions.

L'association culturelle Pro Vita Alpina s'efforce de construire des ponts entre tradition et modernité. La coopération avec des associations partenaires et la mise en réseau d'acteurs économiques, culturels, scientifiques et artistiques est fondamentale.

(traduction: gk)

Mehr Bewegung. Eine erste Bilanz nach dem Neustart des Alpinen Museums

Beat Hächler, Direktor Alpines Museum der Schweiz (alps)

Das Alpine Museum der Schweiz räumte vor zwei Jahren seine Dauerausstellung ab, um auf drei Stockwerken Platz für ein neues Themenhaus der Gegenwart zu schaffen.

Die Fernsehbilder der Sendung «Schweiz aktuell» im Spätherbst 2011 machten schlagartig bewusst, worum es im Alpinen Museum ging. Ein Mann im weissen Kittel hantierte mit einer grossen Gipssäge und zerteilte das Gebirgsrelief der Windgäle in zwei Teile. Er zersägte vor laufender Kamera ein Exponat. Selbstverständlich wurde das kostbare Exponat nicht zerstört, sondern bloss entlang der Bauteile, aus welchen das Modell ursprünglich gefertigt war, fachgerecht zerlegt. Aber für den flüchtigen Betrachter konnte der Eindruck entstehen, dass hier *Tabula rasa* gemacht werde. Bildersturm im Museum.

Das Alpine Museum nannte seine erste Ausstellung nach abgeschlossenem Umbau mehrdeutig «Berge versetzen». Wir mussten, um für das Neue Platz zu schaffen, tatsächlich (Gips-) Berge versetzen und sie ins Depot schaffen. Wir mussten aber vor allem die Bilder in den Köpfen bewegen, wofür ein Alpines Museum der Schweiz im Jahre 2012 auch noch etwas anderes sein kann als eine statische Sammlungspräsentation.

Bewegung als Konzept

Vereinzelt gibt es die Besucherinnen und Besucher, die das alte Museum vermissen, heute noch. Sie suchen im Museum den Speicher für das Vergangene. Sie suchen das Kostbare, das Ausserordentliche, und sie erwarten entsprechend zeitlose Präsentationen von Schätzen, weniger von Themen und schon gar nicht von Gegenwartszusammenhängen. Sie verstehen das Museum als Schauraum, in dem Objekte und objektbezogenes Wissen ausgestellt werden. Diese Objekte finden gewissermassen von der Gegenwart abgekapselt

im Museum ihren ewigen Ort. Je schneller die Welt sich dreht und die Gegenwart sich jagen, desto grösser wird das Bedürfnis dieser Menschen an das Beharrungsvermögen und die Nichtbewegung des Museums. Das ist als Bedürfnis nachvollziehbar und irgendwie sogar verständlich. Dennoch hat sich das Alpine Museum der Schweiz 2011 sehr bewusst für einen radikal andern Weg entschieden. Das Alpine Museum der Schweiz, so lautete die Vision, wendet sich der Gegenwart zu. Es ist kein Schauhaus der Objekte, sondern eine Plattform der Themen. Ein Themenhaus der Gegenwart.

Es bleibt in dieser Aufgabe selbstverständlich mit der Vergangenheit verknüpft, die sich ja auch in der reichhaltigen Sammlung materialisiert, aber die Fragen, das Erkenntnisinteresse, die

Das Alpine Museum der Schweiz, so lautete die Vision, wendet sich der Gegenwart zu. Es ist kein Schauhaus der Objekte, sondern eine Plattform der Themen. Ein Themenhaus der Gegenwart.

Legitimation, warum es dieses Museum überhaupt braucht, kommen aus der Zeit, in der wir leben. Das Museum nimmt den Platz in der Gesellschaft ein, zu der es spricht und die es finanziert. Das bedeutete in der Umsetzung, ein Programm zu schaffen, das aktuelle Themen aufgreift, das Beteiligung ermöglicht, das unterschiedliche Positionen sichtbar macht und nicht so tut, als ob es über die Deutungshoheit verfügt. Zum andern musste für dieses Plattformkonzept eine neue Raumordnung gefunden werden. Wir nennen es intern das Konzept der Bühnen, vergleichbar mit der Entwicklung, wie sie in Theatern stattgefunden hat. Anstelle der grossen «Guckkastenbühne» der früher dominanten Dauerausstellung entstanden im neuen Museum verschiedene Bühnen, die nebeneinander existieren und unterschiedlich bespielt, kuratiert und finanziert werden können. Im Erd-

geschoss, wo früher die Bergreliefs präsentiert wurden, entstand das Museumsrestaurant «las alps», das sich kulinarisch um das Alpenthema kümmert und allein damit pro Jahr 20 000 bis 30 000 Menschen ins Haus bringt. Das Restaurant ist ein Pachtbetrieb und muss aus eigener Kraft rentieren. Ebenfalls im Erdgeschoss entstand das «Biwak». Eine Ausstellungsbox von knapp 100 m², die für vier bis fünf Kleinausstellungen Raum schafft und in der Regel Delikatessen präsentiert. Projekte, die ein besonderes Thema, einen besonderen Sammlungsbestand, eine überraschende Inszenierungsidee in den Raum bringen. In der Regel entstehen die Biwak-Produktionen aus konkreten Partnerschaften. Es muss jemanden geben, der mit uns ein Biwak machen möchte, damit ein Projekt entsteht. Das bedingt auch finanzielle Beteiligung. Die erste und zweite Etage, schliesslich, die früher je zur Hälfte für die Dauerausstellung und für Sonderausstellungen genutzt wurden, sind heute Sonderausstellungsfläche. Ausgestattet mit einem Bühnenboden (kein Holzparkett!) kann der Boden genutzt

Erstes internationales Treffen der Alpinen Museen

Das Alpine Museum der Schweiz möchte sich international besser vernetzen. Im Oktober 2013 trafen sich die Alpinen Museen Europas erstmals zu einem Austausch von Programm- und Kooperationsideen. Beteiligt waren neben den Museen Italiens, Frankreichs, der Schweiz, Österreichs, Deutschlands und Sloweniens auch zwei Museen aus Polen und Spanien. Treffpunkt war Turin, wo das älteste Alpine Museum, das Museo Nazionale della Montagna, seit 1874 seinen Sitz hat. 2014 findet das Folgetreffen in Bern statt. Im Vordergrund stehen Konzeptfragen. Auch die Alpinen Museen in München und Innsbruck arbeiten an Neukonzeptionen ihrer Institutionen. Ausserdem bietet das europäische Netzwerk neue Finanzierungskanäle, wenn länderübergreifende Projekte, beispielsweise im Sammlungsbereich, realisiert werden.



Berge versetzen. Eine Auslegeordnung

werden. Farbwechsel, Bohrungen, Klebstellen – all dies ist kein Problem. Die Hülle ist nicht heilig, sie ist ein Werkzeug, das uns in der Ausstellungsarbeit unterstützen soll. Teil dieser Ausstellungsfläche ist auch der Hodlersaal mit den berühmten Gemälden «Aufstieg und Absturz» von Ferdinand Hodler. Der Saal wird tagsüber als Ausstellungsfläche und abends als Veranstaltungssaal, auch für Dritte, genutzt. Tagungen, Versammlungen, aber auch Lesungen, Konzerte oder Diskussionen finden hier statt.

Wandel der Wahrnehmung: schieidend, aber stetig

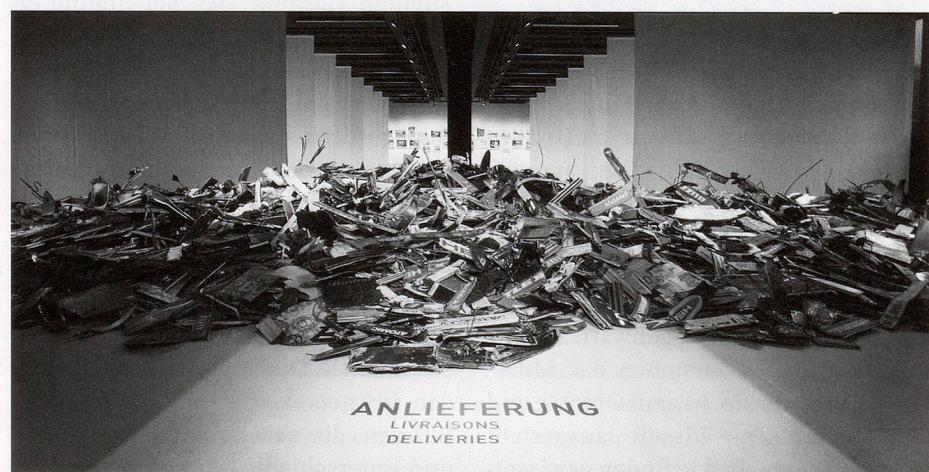
Die Zahlen der ersten beiden Jahre stimmen zuversichtlich. Die Besucherzahlen stiegen 2013 auf 28000 Ausstellungsbesucherinnen und -besucher. Insgesamt kamen rund 50000 Personen für Ausstellungen, Veranstaltungen oder den Restaurantbesuch ins Haus. Die Medienresonanz wuchs allein im ersten Betriebsjahr mit neuem Konzept um das Zehnfache auf nahezu 400 Medienberichte. Damit einher ging der Wandel in der Wahrnehmung unseres Publikums. Das Alpine Museum wird zunehmend von einem kulturredigierten, neuen Publikum wahrgenommen und besucht. Die Facebook-Community wuchs 2013 von 200 auf über 800 an; das mag in Zahlen bescheiden sein, als Gradmesser der Veränderung in neuen Publikumssegmenten scheint es mir relevant. Die E-Mails, die Gästebucheinträge, die Begegnun-

gen an den zahlreichen Veranstaltungen im Museum zeigen, dass die Plattform, die Piazza gewissermassen, angenommen wird. Das Museum wird zum Speicher der Vergangenheit, weil es auch ein zeitgenössischer, attraktiver Ort ist, an dem man sich trifft, vergnügt und mit Inhalten auseinandersetzt. Das gilt schon jetzt für ein lokales Publikum. Für die Zukunft wird aber entscheidend sein, das Haus über Stadt und Kanton Bern hinaus bekannter zu machen und präsent zu bleiben. Rund die Hälfte der befragten Ausstellungsbesucherinnen und -besucher geben bereits an, von ausserhalb des Kantons Bern anzureisen.

Die neue Rolle der Sammlung

Die Sammlung ist mit dem neuen Konzept nicht aus dem Blickfeld verschwunden. Im Gegenteil. Die erste Ausstellung «Berge versetzen. Eine Auslegeord-

nung» nahm die Neukonzeption zum Anlass, 1200 Objekte aus der Sammlung zu präsentieren und auf ihre Geschichte und Bedeutung zu befragen. Wir wählten dafür das sehr schweizerische Format der Auslegeordnung. Objekt für Objekt wurde auf dem Fussboden ausgelegt. Die Besucherinnen und Besucher bewegten sich über einen Holzsteg durch den Raum und konnten die nummerierten Objekte überblicken und vergleichen. Kontextinformationen zu den Objekten wurden in Textbooklets aufbereitet. Die Ausstellung bot elf Thementouren zu ausgewählten Objekten an, die sich über die Booklets erschlossen. Mit der Auslegeordnung verknüpft war die sehr viel grundsätzlichere Fragestellung: Welche Bedeutung haben diese Objekte für die Besucherinnen und Besucher heute? Warum soll das Museum diese Objekte überhaupt behalten? Soll es sie behalten? Die Antworten, die wir an interaktiven Stationen und in Themenheften sammelten, reproduzierten ein sehr klassisches Museumsbild. Eine Mehrheit fand, dass alte, kostbare, seltene Objekte ins Museum gehören, während gegenwartsnahe, billige, alltägliche Dinge nicht ins Museum gehören. Die Begründungen, die geliefert wurden, begleiten uns derzeit auch in der Neufassung der Sammlungskonzeption. Denn die Sammlung des Alpinen Museums, die seit 1905 im Haus herangewachsen ist, kennt noch kein Konzept. Sie ist historisch gewachsen und bildete durchaus gewollt gewisse Schwerpunkte, wie die Bergreliefs oder die historische Bergfotografie. Aber eine strategisch ausgerichtete Konzeption im Umfeld anderer Sammlungen in diesem Land fehlt. Damit auch die Antworten, was weiter



Skiernte Intensivstationen

zu sammeln sei, was nicht mehr zu sammeln sei oder was sogar zu entsammeln. Die Kernfrage stellt sich mit dem Gegenwartsansatz insofern neu, als wir uns vermehrt auf Themen ausrichten möchten. Das Thema des Wintertourismus spiegelt sich in der bestehenden Sammlung des Alpinen Museums vor allem in alpinistischen Gerätschaften. Für «Berge versetzen» wurde deshalb stellvertretend für viele vorhandene Leerstellen ein Gletschervlies vom Gemsstock in Andermatt in die Sammlung aufgenommen. Mit den Vliestücken wird versucht, das Abschmelzen des Gletschers und damit des Skigebiets zu verlangsamen.

Die Folgeausstellung «Intensivstationen» zu intensiv bewirtschafteten Skistationen im Tirol stellte im Winter 2012/13 fünf Tonnen Skimüll, die Ernte einer Saison einer Tiroler Skistation, im Alpinen Museum aus. Sollte dieser Müllberg nun in die Sammlung aufgenommen werden? Oder anders gefragt: Wie sammeln wir jene Entwicklungen im Berggebiet, die uns tatsächlich beschäftigen? Den Klimawandel, die Mobilität, den Massentourismus, den Energiehunger, die Natursehnsucht der Freizeitgesellschaft? Und wie zeigen wir in einem Museum, das sich vermehrt der Gegenwart zuwendet, die alten Schätze wie die Bergreliefs? Es ist klar, dass die Sammlung nicht zum Fremdkörper im neuen Alpinen Museum werden soll. Sie soll vielmehr einen neuen Raum einnehmen, was aber auch neue Formate des Zeigens und neue Methoden des Sammelns nahelegt.

Basislager und Fundbüro für Bergerinnerungen

Die neue Sammlungskonzeption soll bis Mitte Jahr vorliegen. Sie wird uns Grundlage sein, ein altes Format, die Dauerausstellung, neu anzudenken. Das Basislager, so der Arbeitstitel der neuen Dauerausstellung, stellen wir uns derzeit als Schaudepot in Bewegung vor. Es zeigt in wechselnden Konstellationen die Highlights der Sammlung. Es liefert damit aber die Grundlagenthemen zum Verständnis des Alpenraumes. Keine einfache Aufgabe auf dem beschränkten Raum. Die Relief- und die Fotosammlung werden Schwerpunkte bilden und hoffentlich auch das Potenzial haben, den Schatz-

suchern im Alpinen Museum auch etwas zu bieten. Das Basislager im Untergeschoss bedingt allerdings, dass das Alpine Museum zuerst neue Depoträume findet, um das jetzige Depot mit Kleingegenständen, Grafiken und Fotografien auslagern zu können. Ergänzend braucht die Sammlung ein projektbezogenes Vehikel, das die vier Wände des Museums verlassen kann. Wir nennen es im Moment das «Fundbüro für Bergerinnerungen». Wir möchten vorhandenes Wissen über gezielt angelegte Sammlungsprojekte einfangen, das uns sonst abhanden kommt oder den Objektspeicher gar nie erreicht. Das Vlies vom Gemsstock wird interessanter, wenn ich weiß, wo und wozu es ausgebreitet wurde und wer diese Menschen waren, die diese Arbeit geplant und ausgeführt haben. Auch die Menschen, die Zweitwohnungen lüften, sonntags mit dem Motorrad Pässe «machen», neben dem Landwirtschaftsbetrieb noch den lokalen Bügelskilift betreuen, sie alle haben dem Alpinen Museum und seiner Sammlung viel mitzugeben. Das neue Gesicht der Sammlung ist derzeit eine Konzept- und Finanzierungsfrage. Die Finanzierung des neuen Alpinen Mu-

seums der Schweiz ist noch nicht gesichert. Der bisherige Wandel wurde vor allem mit Sonderfinanzierungen möglich gemacht. Jetzt sind also die eigentlichen Träger des Betriebs gefordert. Der Bund als einer der Hauptträger der Institution hat seinen jährlichen Betriebsbeitrag ab diesem Jahr auf rund eine Million Franken erhöht. Beim Kanton steht der Entscheid in diesem Jahr noch an. Das Alpine Museum erhält derzeit immer noch den gleichen Beitrag wie vor dem Umbau und der Neuausrichtung. Gelingt die Neufinanzierung ab 2015 nicht, wäre die Existenz des Alpinen Museums trotz wachsendem Erfolg gefährdet. Daran kann niemand ein Interesse haben, der Kanton Bern schon gar nicht. Die Zuversicht überwiegt, dass der bereits zurückgelegte Weg das beste Argument für seine Fortsetzung ist. Mit der nächsten Ausstellung will das Alpine Museum hoch hinaus. Sie heißt „Himalaya Report. Bergsteigen im Medienzeitalter“ und wird auch Bergsteiger Ueli Steck zu Wort kommen lassen. Ein Schuh und mehrere Seile befinden sich bereits seit Jahren in der Sammlung.

Kontakt: beat.haechler@alpinesmuseum.ch

ABSTRACT

Plus de mouvement. Un premier bilan de la réorganisation du Musée alpin suisse
Le Musée alpin suisse a enlevé il y a deux ans son exposition permanente afin d'aménager de l'espace sur trois étages pour une nouvelle section thématique. Ce faisant, il optait pour un changement d'orientation radical et se tournait résolument vers le présent. Il ne se voulait plus être une exposition d'objets, mais une plateforme thématique pour le présent. Cette nouvelle orientation ne signifie évidemment pas qu'il tourne le dos au passé, sa riche collection est là pour le prouver si besoin était, mais qu'il entend désormais se consacrer davantage aux questions de sa légitimité, du pourquoi ce musée est nécessaire à l'époque qui est la nôtre aujourd'hui.

Fréquenté par 20000 à 30000 personnes chaque année, le restaurant du musée, «les alps», propose au rez-de-chaussée une gastronomie qui rappelle des thèmes alpins. Le «Bivouac» se trouve également au rez. Une salle de 100m² environ, qui permet d'aménager quatre à cinq petites expositions. Le premier et le deuxième étage, enfin, sont réservés aux expositions spéciales.

Le nouveau concept n'a pas pour autant fait disparaître la collection. La première exposition intitulée «Berge versetzen. Eine Auslegeordnung», a adopté la nouvelle conception pour présenter 1200 objets de cette collection et questionner leur histoire et leur signification. L'exposition suivante, «Stations de soins intensifs», a présenté l'hiver 2012/2013 cinq tonnes de déchets de skis récoltés en une seule saison dans une station de skis du Tyrol. Pour la prochaine exposition, le Musée alpin vise haut. Intitulée «Himalaya Report. La conquête des sommets à l'ère des médias», elle donnera notamment la parole à l'alpiniste Ueli Steck, dont un soulier et plusieurs cordes se trouvent dans la collection depuis plusieurs années déjà.

(Traduction: sg)

Archives et patrimoine au val de Bagnes

Bertrand Deslarzes, chef du Service de la culture, Bagnes

Le val de Bagnes rayonne aujourd’hui au-delà du Valais et de la Suisse pour sa station de Verbier. L’image d’une clientèle sportive, internationale, adepte du freeride, et l’esprit d’un lieu de vacances ne laissent pas deviner immédiatement les actions patrimoniales réalisées dans cet espace.



Bertrand Deslarzes, chef du Service de la culture, Bagnes

La Commune de Bagnes a instauré depuis le début des années 1970 une politique de conservation et de restauration du patrimoine encore active aujourd’hui. Il y a bien sûr eu des actions antérieures, privées ou publiques: nomination, pour une courte période, d’un archiviste communal au début du XX^e siècle; récolte des traditions orales et du patois par les journalistes-ethnologues Louis Courthion et Maurice Gabbud à la même période. Cependant, une attention nouvelle et régulière est portée sur ces éléments du passé avec le tournant des années 1950, marquées par la construction du barrage de Mauvoisin et l’essor de Verbier.

L’action communale a porté en premier lieu sur le patrimoine construit. Les hauts pâturages du val de Bagnes sont parsemés de bâtiments servant à leur exploitation. Parmi cet ensemble, une série d’écuries à voûte pratiquement uniques en Valais. Après avoir établi une liste de référence, ce ne sont pas moins de 30 bâtiments qui ont été restaurés en respectant, de mieux en mieux, les techniques d’origine, principalement la pierre sèche. Depuis 2004, un travail de recensement systématique sur l’ensemble du territoire a permis d’inventorier plus de 600 bâtiments ou vestiges d’alpage, alors qu’une première estimation avait abouti au chiffre de 150 édifices. En parallèle, des sondages archéologiques ont révélé, en 2012, une présence humaine sur ces «montagnes» au mésolithique.

La sauvegarde du patrimoine a porté en parallèle sur les 15 villages de la commune. Entre 1984 et 2012, sept musées et maisons du patrimoine ont été ouverts: l’Ancienne Demeure, le Musée de Bagnes, la Scie et les Moulins de Sareyer, l’Espace alpin, la Maison des Glaciers, la Forge Oreiller, et, dernier né, la Maison de la Pierre ollaire. Deux sont issus d’initiatives privées, les autres relèvent d’actions publiques. Ils sont réunis aujourd’hui sous l’appellation «Le Musée de Bagnes et ses Maisons du Patrimoine» (www.museedebagnes.ch). Le Musée de Bagnes, installé dans l’ancienne cure du Châble, propose entre trois et six expositions temporaires chaque année dont au moins une thématique en lien avec l’histoire et le patrimoine: Itres et bâtiments d’alpage, Eglises et chapelles du val de Bagnes, La Patrouille des Glaciers. Plus jamais... pour toujours!, la Débâcle du Giétra, pour n’en citer que quelques-unes. Il possède également plusieurs collections d’objets ethnographiques, surtout liés à la vie rurale, et de tableaux, principalement des portraits du XIX^e siècle issus de portraitistes bagnards, Félix Cortey et Joseph Brouchoud. Sous l’égide de la commune, il poursuit la publication d’ouvrages en lien avec les expositions du musée ou sur des thématiques régionales: Les noms de lieux, Les pierres à cupules et autres pierres gravées, etc.

Une bibliothèque communale et scolaire a été créée en 1993 au cœur du Cycle d’orientation Bagnes-Vollèges. Dotée d’environ 20000 titres, elle offre un espace de lecture publique, mais n’a pas de vocation patrimoniale.

Dépendance de l’Abbaye de St-Maurice depuis le XII^e siècle au moins, le val de Bagnes ne peut se raconter qu’en recourant aux archives de cette institution auxquelles la commune a apporté son soutien. Il existe cependant un ensemble toujours conservé par l’administration communale. Les plus anciennes pièces remontent au XIV^e siècle. Un inventaire des documents antérieurs au XX^e siècle a été réalisé par les Archives cantonales du Valais. Les documents produits depuis le XX^e siècle par l’administration communale ont été déposés sans modifier le classement établi par les différents services, au gré de l’évolution du personnel administratif et de la constitution des dicastères politiques. En 2012, devant l’ampleur de la tâche, le conseil communal a créé un poste d’archiviste et conservateur du patrimoine confié à Julie Lapointe Guigoz. Après plusieurs mois consacrés à l’inventaire sommaire des fonds répartis dans différents locaux, elle a commencé le classement de ces archives contemporaines tout en assurant le suivi avec les services communaux. En 2013, un important travail de conservation a été confié à Roberta Cozzi (Atelier RC) portant en particulier sur les «registres anciens». Ce programme de restauration est planifié sur



Rabot galère (coll. Musée de Bagnes, photo: Hughes Dubois)

plusieurs années. A moyen terme, un enjeu majeur est la recherche d'espaces supplémentaires, correctement équipés comme le local qui abrite actuellement les archives dites «historiques».

Un fonds iconographique fait aussi partie des archives de la Commune de Bagnes. D'anciennes cartes postales, photographies, négatifs, diapositives, affiches ont été rassemblés au cours des dernières années afin d'apporter une source complémentaire d'information aux chercheurs intéressés par le développement économique et urbanistique de la vallée. Les paysages alpins, les mayens, les alpages, le patrimoine bâti des villages sont autant de lieux représentés sur ces images qui témoignent des transformations et mutations subies depuis le début du XX^e siècle dans le val de Bagnes. La station de Verbier, marquée par une extraordinaire expansion touristique depuis la fin des années 1950, a tout particulièrement fait l'objet d'un récent ouvrage illustré de 250 cartes postales fournies par deux collectionneurs privés, le fonds communal en la matière étant encore restreint.

Les archives communales abritent également une dizaine de fonds privés plus étroitement liés à son activité ou à des activités communautaires: fonds familiaux en lien avec des objets déposés dans les musées communaux, consortages, laiterie, etc. Cependant, depuis plus de 20 ans, l'essentiel des archives privées sont confiées à une association, le Centre régional d'étude des popula-

tions alpines (CREPA), à Sembrancher, constituée par dix communes de l'Entremont et de la vallée du Trient. Ce centre possède un riche fonds documentaire qui regroupe aussi bien des publications que des documents privés: correspondances, photographies, manuscrits, actes de vente, etc. Il développe, entre autres, tout un programme de récolte de témoignages (les archives de la parole) et de médiation envers les classes (l'enfant à l'écoute de son village). Il gère une grande base généalogique de l'ensemble des communes membres. Les données concernant Bagnes ont été publiées. Le professeur Sandro Guzzi, Université de Lausanne, dirige depuis plusieurs années un projet de recherche dont les premiers résultats feront l'objet d'une publication

ce printemps: Passions alpines. Sexualité et pouvoir dans les montagnes suisses (1700–1900).

Entre recherches universitaires et médiation culturelle, conservation d'archives publiques et récoltes de fonds privés, collection d'objets et expositions thématiques, conservation de bâtiments historiques et travaux de recensement, l'action communale s'efforce de couvrir au mieux le champ patrimonial en parallèle d'un engagement culturel plus large qui concerne aussi bien la création d'une œuvre de Land Art à Mauvoisin que le soutien au grand rendez-vous de musique classique qu'est le Verbier Festival.

Contact: culture@bagnes.ch

ABSTRACT

Archive und Kulturgüter im Val de Bagnes

Das Val de Bagnes verfügt dank seinem Wintersportort Verbier eine Ausstrahlung, die über das Wallis und die Schweiz hinausreicht. Das Image eines Skiorths, der auf eine sportliche, internationale, dem Freeride frörende Kundschaft ausgerichtet ist, und die Ausrichtung als Ferienort lassen auf den ersten Blick nicht vermuten, dass in diesem Raum zahlreiche Anstrengungen für den Erhalt von Kulturgütern unternommen werden. Mit universitären Forschungen und Kulturvermittlung, der Erhaltung von öffentlichen Archiven und Beständen aus Privatsammlungen, der Sammlung von geeigneten Gegenständen und thematischen Ausstellungen, der Erhaltung von Gebäuden und der Inventarisierung engagiert sich die Gemeinde dafür, die Kulturgüter zu erhalten und bekannt zu machen. Diese Aktionen laufen parallel zu einem breiter gefassten kulturellen Engagement, das sich sowohl in der Errichtung eines Land-Art-Werks in Mauvoisin als auch im Festival für klassische Musik (dem Verbier Festival) äußert.

(Übersetzung: rolf hubler)

Impressum

print: © arbido ISSN 1420-102X
website + newsletter: © arbido news!. ISSN 1661-786X
www.arbido.ch

Offizielle Publikationsorgane – Organes officiels
de publication
Bibliothek Information Schweiz BIS (www.bis.info)
Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare
VSA-AAS (www.vsa-aaa.org)
Bibliothèque Information Suisse BIS
Association des archivistes suisses AAS-VSA
Chefredaktor – Rédacteur en chef
Stéphane Gillioz (sg), E-Mail: stephane.gillioz@gmail.com
Redaktion BIS – Rédaction BIS
Stephan Holländer (sth), Katja Böspflug (kb),
Daniela Rüegg (dr)
Redaktion VSA-AAS – Rédaction AAS-VSA
Annkristin Schlichte (as) Gilliane Kern (gk)

arbido print

Layout, Druck – *Graphisme, Impression*
Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326,
3001 Bern, www.staempfli.com

Inserate – *Annonces*
Tel. 031 300 63 89, Fax 031 300 63 90
E-Mail: inserate@staempfli.com

Abonnemente – *Abonnements*
Tel. 031 300 63 41, Fax 031 300 63 90
E-Mail: abonnemente@staempfli.com

4 Hefte/Jahr: Fr. 115.– (im Mitgliederbeitrag inbegriffen).
Auslandsabonnemente: Fr. 135.– (inkl. Porto).
Einzelnummer: Fr. 30.– (plus Porto und Verpackung).
4 cahiers/année: Fr. 115.– (compris pour les adhérents).
Abonnements de l'étranger: Fr. 135.– (affranchissement compris).
Vente au numéro: Fr. 30.– (plus affranchissement et emballage).

Termine – *Dates*
Nächste Ausgabe erscheint am 13.6.2014
Le prochain numéro paraît le 13.6.2014

Thema – *Thème*
Ohne Erschliessung keine Vermittlung! /
Sans catalogage pas de mise en valeur!
Redaktionsschluss – *Délai de rédaction*: 15.5.2014
Inserateschluss – *Délai d'insertion*: 5.5.2014

Newsletter
Pro Jahr erscheinen 8 bis 12 elektronische Newsletters.
Siehe www.arbido.ch
Parution de 8 à 12 newsletters électroniques par an.
Voir www.arbido.ch
Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW
Publié avec le soutien de l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales ASSH

arbido newsletter

arbido website

Dokumentationsbibliothek St. Moritz

Corina Huber, langjährige Leiterin der Dokumentationsbibliothek St. Moritz, beantwortet einige Fragen über die Dokumentationsbibliothek und ihre Sammlung.

Frau Huber, seit wann gibt es die Dokumentationsbibliothek? Wie ist sie entstanden? 15 Jahre lang versuchte eine Interessengemeinschaft aus Privatpersonen und Politikern, deren Anliegen die Geschichte und Kultur des Ortes war, die Dokumentationsbibliothek ins Leben zu rufen. Anlass war die Feststellung, dass aus den Beständen des Kurvereins und der Gemeinde viele Fotos, Plakate und sonstige Dokumente für unterschiedliche Zwecke (Forschung, Journalismus etc.) gebraucht wurden. Die Kontrolle und die Verwaltung der Objekte jedoch fehlten, und viele auch wichtige Dokumente verschwanden und waren nicht mehr auffindbar. 1987 begann die erste Bibliothekarin, Tina Tesfaye, die Dokumente zu systematisieren. Zwei Jahre später beschloss die Gemeindeversammlung die Gründung der Dokumentationsbibliothek.

Wie sieht die Organisation der Institution aus? Von wem wird sie getragen?

Die Dokumentationsbibliothek ist ein Gemeindepot und wird von der Gemeinde getragen. Eine Kommission, bestehend aus Gemeinderäten und Fachpersonen, kontrolliert die Budgets und die Jahresprogramme. Es arbeiten vier Personen in unterschiedlichen Teilzeitpensens (total 150 Stellenprozent) in der Bibliothek.

Was beinhaltet die Sammlung, welche Themen und Medien?

Grundlage der Sammlung sind die Bestände des Kurvereins und der Gemeinde St. Moritz. Sie umfasst die unterschiedlichsten Medien: Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Gemälde, Pläne, Prospekte, Plakate, Videos, Filme, DVDs, Kassetten, Fotos etc.

Schwerpunkt ist alles von und über St. Moritz, von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Dies umfasst die Baugeschichte, die touristische Entwicklung, Personen in und aus St. Moritz etc.

Wie kommen neue Dokumente/Objekte in die Sammlung? Schaffen Sie diese aktiv an, oder sind es hauptsächlich Schenkungen, die den Bestand heute erweitern?

Beides, wobei der weitaus grössere Teil Schenkungen und Nachlässe sind. So erhielten wir letztes Jahr den Nachlass eines Fotografen, der ein Geschäft in St. Moritz betrieben hat. Seine Erben fanden, die Bilder sind in der Dokumentationsbibliothek gut aufgehoben und können so einem breiteren Publikum zur Verfügung stehen. Das Vertrauen in den fachgerechten Umgang und die sorgfältige Aufbereitung ist ein Resultat der über 20-jährigen Arbeit der Dokumentationsbibliothek.

Die strikte Definition des Sammlungsschwerpunkts erleichtert die Auswahl von Neuzugängen und die Einhaltung des Sammlungskonzepts.

Wer kann diese einzigartige Sammlung nutzen? Wie kann sie genutzt werden, und von wem wird sie genutzt?

Die Sammlung ist für ein breites Publikum nutzbar, es ist jedoch eine Präsenzbibliothek ohne Ausleihe. Die Arbeitsplätze in der Bibliothek werden gerne benutzt für Recherchen in den einmaligen Beständen von grauer Literatur und historischen Zeitungen.

Einmalig ist die Recherche in der Bilddatenbank, die online zugänglich ist. Sie umfasst rund 13000 Bilder, die systematisch erfasst und erschlossen sind. Die Bilder sind eine außerordentlich reiche Quelle für unterschiedlichste Forschungs- und Publikationszwecke. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienwissenschaften der Universität Basel wird die Datei momentan überarbeitet und die Funktionalität verbessert.



Viel Arbeit: fotografischer Nachlass in Bearbeitung. Bild A. Badrutt

Die Geschichte

Noch bis vor rund 150 Jahren war St. Moritz ein kleines, abgeschiedenes Bergdorf, das vor allem bekannt war für seine Heilquelle in St. Moritz Bad, die von Paracelus 1537 beschrieben wurde. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Hotels und die Entwicklung des Ortes zu einem beliebten, weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Kurort nahm seinen Lauf. Seit den 1870er-Jahren wurde St. Moritz auch als Winterdestination bekannt. Die Gäste, vorwiegend Engländer, beschäftigten sich mit neuen Sportarten und organisierten sich. So entstanden in St. Moritz unter anderem der Curlingclub, der Cresta- und der Bobclub. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wagte man die ersten Schritte auf Skiern. Mit der Erschliessung durch die Eisenbahn 1904 wurde die Reise nach St. Moritz schliesslich nicht nur wesentlich einfacher und bequemer, sondern auch erschwinglicher. Nun konnte sich nicht nur mehr eine privilegierte Oberschicht einen Aufenthalt im Oberengadin leisten. Durch die Olympischen Winterspiele in den Jahren 1928 und 1948 wurde der Name St. Moritz in der ganzen Welt bekannt.

Die 1989 gegründete Dokumentationsbibliothek, die sich zusammen mit der Leihbibliothek mitten in St. Moritz im umgebauten Feuerwehrlokal im ehemaligen Schulhaus aus dem Jahre 1886 befindet, sammelt die vielfältigen Dokumente zur Geschichte des Ortes und macht sie auf verschiedene Weise, sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der Bibliothek, öffentlich zugänglich.

Unsere Kunden sind Journalisten, Autoren, Schüler und Studenten oder Forscher, die sich mit den Themen St. Moritz, Tourismus, Wintersport etc. beschäftigen. Aber auch interessierte Feriengäste und Einheimische, die sich für bestimmte ortsspezifische Fragen interessieren, zählen zu den Besuchern.

Gibt es besondere Anlässe, die die Dokumentationsbibliothek organisiert oder an denen sie teilnimmt?

In Zusammenarbeit mit dem Kulturhotel Laudinella organisiert die Dokumentationsbibliothek die Gesprächsreihe «Das Engadin leben». Dies sind Publikumsveranstaltungen mit einhei-

mischen Exponenten aus Kultur, Wirtschaft, Sport und Gesellschaft, die im Sinn von Oral History über ihr Leben im Engadin berichten.

Die Dokumentationsbibliothek betreut die Design Gallery im Treppenhaus des Parkhauses Serletta. Auf der langen Rolltreppe, die vom See ins Dorf hinaufführt und von unzähligen Besuchern genutzt wird, können in 31 grossformatigen Leuchtplakatstellen Bilder und Plakate gezeigt werden. Die Ausstellung wechselt zweimal jährlich und bietet die viel beachtete und geschätzte Möglichkeit, auf die Bild- und Plakatbestände der Dokumentationsbibliothek aufmerksam zu machen.

An der Museumsnacht, die seit fünf Jahren stattfindet, beteiligt sich die Dokumentationsbibliothek zusammen mit den Museen in St. Moritz in Organisation und Durchführung.

Die Sammlung der Dokumentationsbibliothek umfasst einen einzigartigen Bestand, in dem sich zweifellos viele außergewöhnliche Dokumente befinden. Was sind einige besondere Highlights darin? Unsere grosse Plakatsammlung, die vor allem Tourismusplakate und Plakatentwürfe aus St Moritz umfasst, ist außergewöhnlich, aber auch das Stereoskop, mit dem man 3D Fotos ansehen kann, eine Technik, die schon seit dem 19. Jahrhundert existiert. Darüber hinaus lagern bei uns Filme ab 1927 von verschiedenen Autoren in unterschiedlichen Formaten. Darunter sind Werbefilme, Sportreportagen oder dokumentarische Werke.

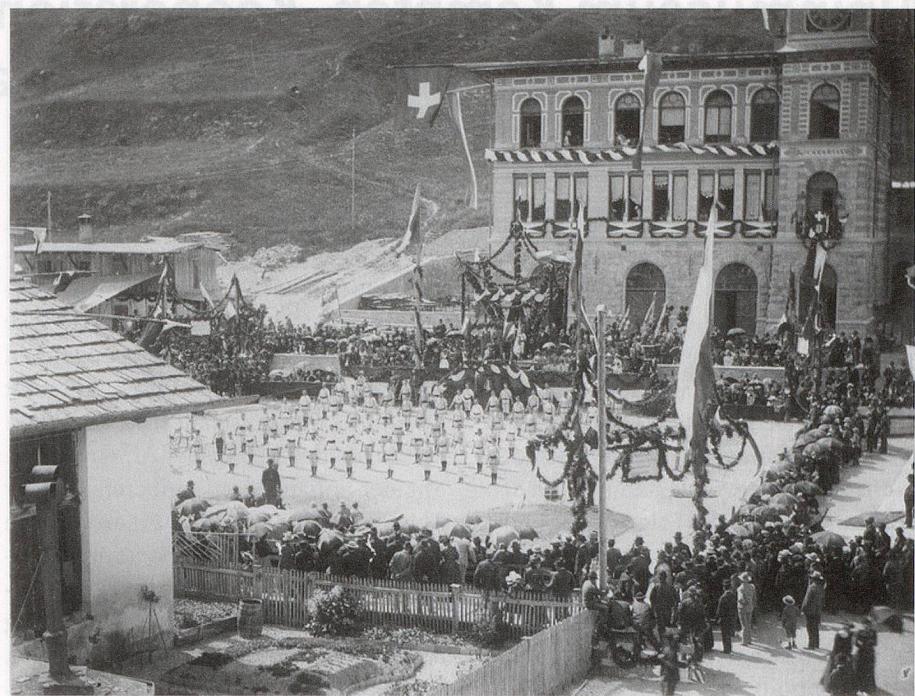
Gibt es in der Sammlung ein Stück, dass Ihnen ganz persönlich am Herzen liegt? Und wenn ja, warum?

Ich liebe vieles, was es nicht immer einfach macht. Ein Lieblingsstück ist das Rundpanorama der Räthischen Alpen und Ober-Engadin von E.E. Schaffner aus dem Jahr 1836.

Wie sehen die Pläne für die Zukunft der Dokumentationsbibliothek aus?

Wir möchten die Befragung alter Einheimischer vorantreiben, um das Leben von damals besser zu dokumentieren.

Für unsere umfangreiche Plakatsammlung haben wir einen neuen Lagerraum erhalten, der den konservatorischen Bedürfnissen der Plakate bes-



Kantonales Turnfest in St. Moritz am 10. Juli 1892 vor dem Schulhaus St. Moritz. Fotograf unbekannt

ser entspricht. Eine grosse Herausforderung ist der Umzug, der uns eine Zeitlang beschäftigen wird.

Ein Fernziel ist, mit dem Institut für Medienwissenschaften der Universität Basel die historische Fremdenzeitung «Engadin Express & Alpine Post», deren Ausgaben von 1900 bis 1939 digitalisiert sind, in die neue Bilddatenbank zu integrieren und die Inhalte mit den Bildern zu verknüpfen.

Mit der Kantonsbibliothek Chur arbeiten wir in einem kantonalen Projekt zusammen, dessen Ziel es ist, eine zentrale Plattform für audiovisuelle Medien zu schaffen.

Mit der Nationalbibliothek, dem Museum für Gestaltung und verschiedenen anderen Institutionen sind wir in Kontakt, um einen gesamtschweizerischen elektronischen Plakatkatalog zu erstellen.

Das Institut für Landschaft der ETH Zürich arbeitet mit uns zusammen an einem Forschungsprojekt, das in 3-D-Scans der Landschaft Bilder aus dem Archiv integrieren soll.

Das Interview wurde geführt von Katja Böspflug, Redaktion arbido.

Kontakt: c.huber@biblio-stmoritz.ch

ABSTRACT

La bibliothèque de St-Moritz

La bibliothèque de St-Moritz créée en 1989 collecte et répertorie les multiples documents retracant l'histoire du lieu et les rend accessibles au public de diverses manières, que ce soit sur place ou à l'extérieur de ses locaux.

Corina Huber, directrice de la bibliothèque depuis de nombreuses années, répond dans cette interview aux questions concernant la collection et les activités du centre. Il comprend les médias les plus divers, tels que livres, journaux et revues, peintures, plans, prospectus, affiches, vidéos, films, DVD, cassettes, photos, etc.

La priorité du centre est de rassembler tout ce qui concerne St-Moritz, du passé au présent. Une collection qui s'appuie sur l'histoire architecturale, le développement touristique et les personnalités qui y vivent ou qui en sont originaires. (sg)

Alpinmuseum Kempten. Kooperation von Deutschem Alpenverein, Freistaat Bayern und Stadt Kempten

Ursula Winkler, Leiterin des Alpinmuseums Kempten von 2002 bis 2013

Mit seiner Eröffnung 1990 war das Alpinmuseum Kempten singulärer Vorreiter des neuen Booms von Museen und Infozentren mit Bergthematik. Damit rückte das Museumsthema «Alpen» aus den städtischen Alpenvereins-Zentren an den Alpenrand, und in der Folge weiter in die Höhe. Seit nun gut zehn Jahren entstanden und entstehen vergleichbare Einrichtungen zuhauf mitten im Gebirge – als Haus der Berge, Naturparkhaus, Nationalparkzentrum oder Gipfelattraktion. In seiner Konzeption – inhaltlich wie formal – verfolgt das Kemptener Alpinmuseum eine vielschichtige Herangehensweise, charakterisiert durch eine enorme Fülle an allgemeiner und spezieller Information, eine grosse Bandbreite an Exponaten, Fotografien, Modellen und Repliken sowie einen fast weltweiten Umgriff auf die Bergkulturen. Mit diesem anspruchsvollen Ansatz ist das Alpinmuseum Kempten ein typischer Vertreter der pädagogisch orientierten Museen der 1980er-Jahre. An vielen Beispielen werden unter anderem Natur und Kultur der Schweiz vorgestellt.

«Eins vorweg: Damit Bergsteiger in ein Alpines Museums gehen, sollte es regnen. Zudem ist der Standort wichtig; das zu besuchende Museum sollte sich genau an jenem Ort befinden – etwa in Chamonix oder Cortina – wo sich der bei schlechtem Wetter gerade etwas unterbeschäftigte Alpinist aufhält ...»¹

¹ Christine Kopp: «Die Zukunft der Alpinen Museen. Begegnungsstätte, Berggeschichte – was erwarten Bergsteiger?», Berg 2011. Alpenvereinsjahrbuch, Bd. 135, S. 30–33, S. 30

² Helmuth Zehhauser: «Alpinmuseum in Kempten/Allgäu», Jugend am Berg, Jg. 42, München 1990, S. 77–82, S. 80

³ Seit der Eröffnung gab es zahlreiche Aktualisierungen, vor allem wurde ein Sonderausstellungsraum geschaffen und 2013 die Dauerausstellung «Geheimnis im Gletscher» eingerichtet.

Das Alpinmuseum in Kempten stellte in den 1980er-Jahren das nach Jahrzehnten erste und höchst anspruchsvolle Museumsprojekt zum Thema Berg dar. Idee und Konzeption stammten weitgehend von Dr. Helmuth Zehhauser, Referent für Kultur, Wissenschaft und Veröffentlichungen des Deutschen Alpenvereins. Mit der inhaltlichen Aufbereitung der Abteilung «Lebensraum Alpen» wurde Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck, vormals Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums, beauftragt. Die Gestaltung lag ganz in den Händen von Zehhauser, der im Alter von Mitte fünfzig reiche Erfahrung als Ausstellungsgestalter und als Experte für das Wahrnehmungsverhalten von Ausstellungsgästen einbrachte. Der vollständige Name des Museums «Alpinmuseum Kempten. Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums München, unter Mitwirkung des Deutschen Alpenvereins» verdeutlicht die komplexe Organisationsform, die das Museum ermöglichte und in der es bis heute besteht.

Zehhauser hat das Museum «möglichst zeitbeständig konzipiert und realisiert. Von heutigen Spielformen wird nur, und auch nur, knapp gezeigt, was signifikant für unsere Zeit ist und auch morgen noch als Stufe von ehedem der Erinnerung wert sein kann.» Seine Philosophie formulierte er so: «Ein Museum ist kein Geschichtsbuch. Es ist auch nicht eine Lehrveranstaltung. Es ist ein begehbares Medium, mit Einblicken in die Geschichte. ... Hochaktuelle Themen wie <Waldsterben> oder <Kommerzialisierung des Sports> werden nicht ausgebreitet. Ihre Fakten wechseln kurzfristig; sie sind temporären Ausstellungen vorbehalten»².

Das Museum mit mehr als 2000 m² Fläche wurde nach folgender thematischer Gliederung aufgebaut³:

– Lebensraum Alpen: Heiliger Berg, Wallfahrt, Gebirgsbildung, Das Antlitz der Alpen, Vor- und Frühgeschichte, Römer, Christentum, Lebensfristung im Hochgebirge, Erstrotzter Lebens-

raum, Handwerk und Gewerbe, Wege über die Alpen, Alpenenergie.

- Erlebnis Berg. Von Dante bis Hölderlin; Bergmalerei der Stilwende; Europäische Grafik von Dürer bis heute.
- Naturkunde. Flora; Bäume und Wald; Tiere in den Alpen; Karten und Reliefs.
- Alpinismus. Von H.B. de Saussure bis Alexander Huber; Alpenvereine.
- Hybridformen des Bergsports. Sportklettern; Radfahren; Sicherheit; Rennen und Bergen.
- Schneeschuh und Schlitten. Die ersten Ski; Grönlanddurchquerung.
- Skisammlung. Ski und Skisport von Paulcke, Zdarsky und Bilgeri bis heute.

Das Museumsgebäude bildet bis heute einen Glücksfall der Denkmalpflege. Der Marstall der Kemptener Residenz zeigt sich äußerlich unauffällig, langgestreckt; im Inneren aber offenbaren sich gewaltige gewölbte Hallen im Erdgeschoss und riesige, stützenlose Säle im Obergeschoss, die freie Gestaltung ermöglichen. Auf insgesamt 3000 m² sind hier die Alpenländische Galerie und das Alpinmuseum untergebracht. Der barocke Ökonomiebau geht auf Fürstabt Anselm Reichlin von Meldegg zurück. Nach grossem Brand und der verheerenden Nutzung als Kaserne begann der grundlegende Umbau 1984. Bis heute stellt der Marstall ein ideales, weil nachhaltig saniertes Museumsgebäude dar, was die Bedingungen an Raumklima, Grosszügigkeit im Grundriss, Aufenthaltsqualität und Anbindung an die weiteren Se-



Tiere in den Alpen

henswürdigkeiten von Kempten betrifft. Im Alpinmuseum Kempten ist die Geschichte der Alpen ideengeschichtlich aufbereitet, es interessiert «die Einstellung, die der Mensch jeweils zum Gebirge hat, Bilder (im weitesten Sinne), die sich der Mensch vom Berg macht, Mittel, die der Mensch benutzt, um über die Gebirge zu kommen oder auf die Berge zu steigen – im Laufe der Zeit».⁴

Die Exponate setzen sich einerseits zusammen aus Teilen der Sammlung des einstigen, transnational ausgerichteten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV), welcher vor 1942 nach Tirol ausgelagert wurde – und in Innsbruck verblieb⁵. Andererseits bilden regionale Sammlungen, darunter Modelle und Reliefs, zeitgenössische Kunst und die Kemptener Wintersportssammlung die Basis für Dauer- wie Sonderausstellungen.

Heilige und mythische Berge

Die Ausstellung beginnt mit den «Heiligen Bergen» in Buddhismus und Christentum. Als ein Beispiel für die Legendenbildung um einen Berg wird der Pilatus vorgestellt, der Hausberg von Luzern, mit dem Tomlishorn 2120m hoch. Er ist Teil der helvetischen Randkette, aufgebaut aus Kalkstein, Schiefer und Sandstein des helvetischen Ablagerungsraumes. Der Gebirgszug der Randkette reicht vom Thunersee bis nach Hergiswil und setzt sich vom Bürgenstock nach Osten bis zum Säntisgebirge fort. Die Kreide- und Tertiärablagerungen der Randkette wurden auf einem «Polster» von Flyschgestein und von allen Decken am weitesten nach Nordwesten vorgeschoben und bilden den heute sichtbaren Nordrand der Alpen.

Im Mittelalter trug der Pilatus noch den Namen Frakmont (von mons fractus = zerbrochener, zerklüfteter Berg). In seinen Höhlen hausten wilde Drachen, und der in das Bergselein verbannte Geist des Pontius Pilatus wurde für Gewitter und Überschwemmungen verantwortlich gemacht. Damals galt die Besteigung des Berges als ein frevelreiches Wagnis und war daher vom Rat der Stadt streng verboten. Im Jahre 1387 wurden sechs Luzerner Mönche ins



Horace Bénédict de Saussure.

Die lebensgroße Figur des Schweizer Naturforschers Horace Bénédict de Saussure steht am Anfang der Erkundung der Westalpen. Im Jahr 1787 – ein Jahr nach der Erstbesteigung des Mont Blanc – führte er die erste wissenschaftliche Besteigung durch und bewies durch barometrische Messungen, dass der Mont Blanc der höchste Gipfel Europas ist. Im Hauptrundgang dieses Museumssaales erschließt sich anhand ausgewählter Biografien die Entwicklung vom Erschliessungs-, Eroberungs- und Expeditionsbergsteigen bis zu den modernen Kletterformen, repräsentiert durch die Huber Baum

Gefängnis geworfen, weil sie den Pilatus ersteigen wollten. Jacobus von Voragine (1228–1298), Verfasser der Legenda Aurea, berichtet: «Pilatus sitzt in einem roten Mantel am Karfreitag mittend auf dem kleinen See des Berges, der seinen Namen trägt. Wer ihn erblickt, überlebt das Jahr nicht. Darüber hinaus ist der Geist unschädlich, es sei denn, es lärmte einer um den See herum. Dann schleudert Pilatus Blitze gegen ihn.» Noch im Jahr 1585 erregte ein Geistlicher namens Müller allgemeines Entsetzen, als er in aller Öffentlichkeit Steine in den See warf und sich über den Aberglauben lustig machte.

Am Pilatus liegt auf rund 1800m am Fuss der Felswände südlich des Widerfelsens eine 117m tiefe Höhle, das Mondmilchloch. Dort findet man an den Wänden einen weißen, sehr leichten, schwammigen Niederschlag von

Kalkerde, bekannt unter dem Namen «Mondmilch», «Mont-Milch» oder «Bergmilch». Die von den Älplern ins Tal gebrachte Mondmilch wurde früher zu Heilzwecken gebraucht. Bereits Konrad Gesner erwähnt sie in seiner Beschreibung des Pilatus aus dem Jahr 1555. Karl Niklaus Lang behandelt 1708 die Mondmilch ausführlich in seiner «Historia lapidum figuratorum Helvetiae» und empfiehlt sie gegen Sodbren-

4 Zehhauser, H. (Hg.): *Handbuch Alpenschichte im Museum. Katalog der Säle 2–7 des Alpinmuseums Kempten*. München 1990, S. 12

5 Die Sammlung des Österreichischen Alpenvereins-Museums ist derzeit teilweise zu sehen in der Ausstellung «Berge, eine unverständliche Leidenschaft», bis 31.10.2014 in der Hofburg Innsbruck.

nen, Blutflüsse, Durchfall, Harn- und Nierenleiden, Mangel an Muttermilch und äußerlich angewendet gegen unreine Geschwüre. Unter der Bezeichnung «*Lac lunae*» fand die Mondmilch Eingang in die bedeutendsten Arzneibücher des deutschen Sprachgebietes.

Die Alpen in der Geschichte

Die Alpen wurden während der Bronzezeit auf Dauer in Besitz genommen. Begünstigt durch ein Klimaoptimum beginnt nach der Wende zum 2. Jahrtausend vor Chr. eine Ansiedlung in den Tälern der Zentralalpen. Entlang der wichtigen Nord-Süd-Verbindungen werden Siedlungen in exponierten Lagen errichtet, die als Dauersiedlungen mehrere Generationen bestehen. Ihre Existenz gründet auf dem Abbau von Kupfererz, Verhüttung, Verarbeitung, Handel und Viehwirtschaft.

Eisen löste als neuer Werkstoff in weiten Bereichen die Bronze ab. Werkzeug und Gerät, Waffen und Schmuck werden geschmiedet. Die Einführung der Sense in der jüngeren Eisenzeit ermöglicht den Beginn einer ausgedehnten Graswirtschaft. Die Bergbautätigkeit erschließt einen neuen Bereich: Salz, das weiße Gold, Grundlage einer intensiven Vorratswirtschaft. Herstellung und Besitz von Eisen bringen eine Verschiebung der Wirtschaftszentren, der Handelsschwerpunkte und der politischen und militärischen Machtverhältnisse mit sich. Die Stellung der Alpen als Durchgangsgebiet für den Handel zwischen Nord und Süd verstärkt sich. Alpine Bevölkerungsgruppen formieren sich zu vielen eng zusammenhängenden Gemeinschaften.

Seit der Eroberung Galliens durch Cäsar, seit der systematischen Unterwerfung unter Augustus werden die Alpenvölker von der Küste Liguriens bis zu den Karawanken durch römische Kultur geprägt, d.h. Völkerschaften und Talschaften werden vernichtet, versklavt, umgesiedelt. Weite Teile der randalpinen Gebiete und der Alpentäler werden

zum Teil von Menschen aus dem ganzen Weltreich neu besiedelt; Einheimische werden römische Bürger. Völker, Pässe, Flüsse, Regionen, Bergketten werden namhaft gemacht, Wege und Straßen ausgebaut und vermessen; Städte gegründet, Tempel und Theater errichtet, Bäder und Schulen gestiftet. Die großen Längs- und Quertäler sind nicht mehr nur Transitkorridore für grosse Heere mit militärischen Sicherungsanlagen, sondern auch Gebiete mit weithin wirksamen Wirtschafts- und Kulturzentren.

Rückgrat der römischen Eroberungs- und Landerschliessungspolitik und somit des wirtschaftlichen Lebens war ein gut ausgebautes Strassennetz von zuletzt 100 000 km. Die wichtigsten römischen Alpenpässe waren der Grosse und der Kleine St. Bernhard.

«Denn Kaiser Augustus fügte der Vernichtung der Räuber die Instandsetzung der Straßen hinzu, soweit es möglich war. Nicht überall nämlich ist es möglich, durch Felsen und ungeheure Bergwände hindurch die Natur zu überwinden ... Weder vor dem Schwindel gibt es einen Schutz noch vor den ungeheuren von oben sich herabwälzenden Eismassen, die eine ganze Reisegesellschaft wegzureißen und in die abfallenden Schluchten zu stürzen vermögen ... Wenn man von Italien her die Gebirge überschreitet, führt der Weg durch das Tal (der Salasser); darauf teilt er sich zwiefach. Der eine geht über den sogenannten Poeninus, in den höheren Alpengebieten für Fuhrwerke nicht passierbar, der andere westlichere durch das Gebiet der Keutronen (= Kleiner St. Bernhard).»⁶

Zeit der Alpenklöster

Im 4. Jahrhundert sind christliche Heiligtümer Mittelpunkt und Ziel einer christlichen Bevölkerung: Nach dem Zusammenbruch der römischen Staatsmacht fällt ihren Bischöfen inmitten des Chaos und der Kriegsstürme des entstehenden Abendlandes die Aufgabe zu, Kultur und Ordnung zu stiften und zu erhalten. «Auch die Römer bemächtigten sich vieler Völker, die deshalb ihrer Natur nach wild waren, weil sie in Gegenden wohnten, die entweder felsig oder ohne Häfen oder kalt oder aus einem anderen Grunde

nur schlecht von vielen bewohnbar waren. Sie brachten dadurch nicht nur Völker untereinander in Kontakt, sondern lehrten die wilderen von ihnen auch, in einem Staate zu leben.»⁷

Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches werden Bischofssitze mit ihren Fliehburgen und Wehrkirchen – stets gefährdet durch Kriegs- und Raubzüge – die Stützpfiler wirtschaftlicher, rechtlicher und moralischer Ordnung.

Ein Beispiel dafür ist St. Maurice d’Agaune im Rhonetal (Wallis), das älteste bekannte Kloster der Alpen. Der Burgunderkönig Sigismund gründete es im Jahre 515, an jenem Ort, an dem 100 Jahre zuvor Hauptmann und Söldner des römischen Heeres als Christen hingerichtet wurden. Der König erbaute sein Kloster an strategisch bedeutender Stelle: Im engen Rhonetal zwischen dem Genfersee und Martigny kontrollierte die Abtei den Anstieg zum Grossen St. Bernhard, eine der wichtigsten Verkehrsadern über die Alpen. Aufgrund ihrer Lage geriet die Abtei häufig in den Brennpunkt politischer Auseinandersetzungen.

Das Kloster entstand auf den Fundamenten eines Heiligtums, wo die Reliquien des Märtyrers Mauritius, des Hauptmanns der Thebäischen Legion, verehrt wurden. Der Reliquienschrein wurde das Ziel von Pilgern und Wallfahrern. Die «laus perennis», der ununterbrochene Psalmengesang, nahm von St. Maurice aus Eingang in die Klöster Burgunds, des Frankenreiches und strahlte aus bis in die Donauebene (Niederaltach) und den Pinzgau (Bischofshofen).

Das Kloster Disentis ging aus einer Einsiedelei hervor, die der fränkische Eremit Sigisbert um 720 in 1150m Höhe errichtet hatte. Daran erinnert noch heute der latienische Name «Desertinas» oder «Disentis»: Einsamkeit. Unter der Herrschaft Karls des Grossen (768 bis 814) wurden in Churrätien drei bedeutende Klöster gegründet und gefördert: Disentis, Pfäfers, Müstair.

Die Kartäuser gehören zu den Reformorden, die in den Alpen entstanden sind. Der Gründer des Ordens, der Hl. Bruno, verfasste keine Regel. Trotz des Vorhabens, in strenger Abgeschiedenheit ganz der Andacht, der Versenkung und dem Gottesdienst zu leben, richte-

6 Strabon, ca. 63 v. Chr. bis 19. nach Chr.,

Geographia IV 6, 6–7

7 Strabon, Geographia II 5, 26

ten die Kartäuser land- und holzwirtschaftliche Betriebe ein, bauten Eisen-erzlager ab, unterhielten Schmelzen, Schmieden und Hammerwerke, Mühlen und Stampfen. Die Gründung der Kartause St. Hugon im Jahr 1170 in der Chaine de Belledonne, nordöstlich von Grenoble, diente vor allem dem Zweck, die reichhaltigen Eisenerzlager abzubauen. Ein «Faber de Cartusia», ein Spezialist aus der Grande Chartreuse, war bei der Gründung dabei.

Leben der Bergbauern

Ein grosses Thema im Alpinmuseum Kempten stellt die Lebensfristung im Gebirge dar, darunter die Mehrstufenwirtschaft. In einigen nord-, inner- und südalpinen Lagen reicht der bäuerliche Wirtschaftsraum ein und desselben Hofes von der Talstufe bis an die Schneegrenze. Die Höhendifferenz kann in den Alpen bis zu 2000m betragen, im Himalaya bis zu 3600m. Zur Bewältigung der anfallenden Aufgaben muss im Ablauf der Jahreszeit in mehreren Staffeln gearbeitet werden. Vielfach zieht dann der gesamte Hausstand von Staffel zu Staffel für Wochen und Monate um. Neben dem Heimgut, dem Hauptsitz der Familie, gibt es einen weiteren Hof: Maiensässe (Schweiz), Mayens (Frankreich), Monti (Italien), Asten (Zillertal).

Im Wallis zum Beispiel reichen die Wirtschaftszonen von der Talstufe (Sierre, 542m) mit dem Anbau von Wein, Mais, Weizen, Edelobst, über die montane Stufe (Mission, 1312m, Zinal, 1678m) mit Feldbau von Kartoffeln, Gerste, Hafer, Roggen bis in die alpine Stufe (Alpe d'Arbitta, 2082m) mit Viehzucht und Käserei.

Die Verarbeitung der aus den «Melkalmen» oder «Sennalpen» gewonnenen Milch zu Sauermilch, Zieger, Mager- oder Fettkäse, Butter und Schmalz ist nach Quantität und Qualität regional sehr verschieden. Abhängig ist dies von der Höhenlage, Zugänglichkeit der Almen, wie auch von unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten. Die ausgeprägte Käsekultur in den französischen Westalpen zeigt sich nicht nur in der Vielfalt der Käsesorten, sondern auch in der Mannigfaltigkeit der Herstellungsweisen. Die Fettkäserei nimmt im

Spätmittelalter vom Geyerzer- und Saanenland in der Schweiz ihren Ausgang. Käse wird zum Exportartikel. Schweizer Käse wird zum Vorbild der Fettkäserei in den Ostalpen. Karl Hirnbein (1805–1871) aus Wilhams im Allgäu gilt als Pionier der «Allgäuer Käserei». Er führt als Weichkäse Limburger und Romadur aus Holland ein. Johann Althaus in Blaichach im Allgäu fertigt um 1830 erstmals «Emmentaler Rundkäse» oder «Allgäuer Emmentaler».

Dichte Besiedelung in engen Talböden, lang anhaltende Winter und kurze Vegetationszeiten, lange Aufstellung des Viehs auf hochgelegenen Berghöfen erzwingen die Ausdehnung des Nutzungsraumes zur Futtergewinnung bis an die Grenze des physisch Möglichen. Steilhänge bis 70° – die äusserste mögliche Weidenutzung – werden kultiviert und Bergmäher angelegt. Zur Gewinnung des Bergheus (Wildheu) werden Höhenunterschiede von bis zu 1400m überwunden.

Anforderungen an die Alpen

In den ausgesetzten und schwierigen Lebenssphären der Alpen ist ein Aus-

gleich herzustellen zwischen zwei extrem verschiedenen Lebensformen: Zwischen der bäuerlichen Lebensform, die grundsätzlich auf Regenerierung der Natur bedacht ist und lebensnotwendig bedacht sein muss, und der Lebensform wirtschaftlich entwickelter Gesellschaften, welche die Natur ausbeutend nutzt.

Der Bauer in den Alpen ist auf Gedeih und Verderb mit dem Wald verbunden. Er muss mit dem Wald und gegen den Wald arbeiten. Im Wald rodet er seine Wirtschaftszonen; gegen den Wald kämpft er für seine Felder, Fluren und Weiden. Aus dem Wald holt der Bauer sein Baumaterial, sein Holz für die Geräte und für den alltäglichen Lebensbedarf, die Streu für das Vieh, das Not- oder Zusatzfutter. Der Wald wird zum Teil als zusätzliche Weide genutzt.

Der Wald bietet zusätzlich Verdienst durch Holzwirtschaft, durch Arbeit als Holzfäller, Flößer, Aschenbrenner, Köhler oder Pecher. Aus dem Wald liefert der Bauer den Rohstoff für das Gewerbe und für die Holzkunstarbeiter. Mit dem Wald schützt er sich vor Erd-

ABSTRACT

Le Musée alpin de Kempten

Le Musée alpin de Kempten est une branche du Musée national bavarois et présente aussi bien des expositions tirées de la collection du Club alpin allemand que de la collection des sports d'hiver de la ville de Kempten. L'espace de vie qu'est la montagne est traité du point de vue de l'histoire des idées sur une aire d'exposition de plus de 2000 m². Y est retracée l'attitude qu'a eu l'homme à l'égard de la montagne au fil des siècles, les idées qu'il s'en est faites ainsi que les moyens qu'il a utilisés pour la vaincre et l'exploiter. La période considérée s'étend du retour des êtres humains dans les Alpes après la dernière ère glaciaire, jusqu'à la fin du XX^e siècle. L'histoire culturelle des Alpes y occupe une place de choix: des espaces de vie primitifs à l'exploitation de la «houille blanche», la force hydraulique, en passant par l'époque romaine. De nombreux thèmes sont illustrés avec des exemples provenant de la Suisse, comme les sites néolithiques des Grisons, le mythe du Pilatus avec son «Lac lunae» ou encore le plus ancien cloître des Alpes, St- Maurice d'Agaune (Valais). La vie des paysans de montagne est illustrée au moyen de nombreux outils et photographies. L'organisation de l'économie polyvalente caractéristique des régions alpines, dictée par des dénivellations qui peuvent aller jusqu'à 2000 mètres, le développement de l'économie laitière ou l'exploitation des forêts sont également expliqués en détail. Le Musée alpin insiste tout particulièrement sur l'approche suivante: dans les sphères de vie difficiles et exposées des Alpes, il est indispensable de trouver un équilibre entre des formes de vie extrêmement diversifiées, à savoir la vie paysanne, qui est pensée en principe comme une régénération de la nature indispensable à la vie, et la forme de vie des sociétés économiquement développées, qui exploitent la nature. Le Musée alpin de Kempten décrit ces extrêmes d'une manière aussi instructive que divertissante.

(Traduction: sg)



Geheimnis im Gletscher

Blick in die Ausstellung «Geheimnis im Gletscher». Anhand der im Sommer 2004 ausgeaperten Ausrüstung konnte das Bergopfer Bonaventura Schaidnagl identifiziert werden. Der Allgäuer Lehrer und Bergfreund war seit 1939 an der Wildspitze vermisst und aufgrund des Kriegsbeginns nicht weiter gesucht worden. Die stärker abschmelzenden Gletscher bringen heute vermehrt Leichname und Funde an die Oberfläche, sodass eine eigene Universitätsdisziplin «Gletscherarchäologie» im Entstehen ist. Sie wird in dieser Ausstellung vorgestellt

und Felsrutsch, vor Lawinen, vor Stein-schlag, Muren, Erosion und Abtrag der Erde. Die Nutzung der alpinen Wälder entartete immer wieder zur Ausnutzung bis zur katastrophalen Schädi-gung mit verheerenden Auswirkungen für Mensch und Tier.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts macht sich zunehmend der Bedarf nach zentral erzeugter Energie geltend, die nicht nur im unmittelbaren Umgriff, sondern auch in weiteren Bereichen ge-nutzt werden kann. Tretrad, Tretwerk, Göpel – von Tieren und auch von Men-schen getreten, gezogen, geschoben – und Wasserrad sind nur im direkten Antrieb verwendbar. Sie können dem Streben nach weiträumig verteilt, nicht unmittelbar angekoppelten Energieverbrauchern nicht mehr genügen.

Die Lösung zur Energieübertragung von einer Energiequelle auf mehr oder weniger weit entfernte Maschinen bringt die Turbine. Mit dem rasch zunehmenden Energiebedarf wächst die Fallhöhe der Flussgerinne für Wasserräder und die Höhendifferenz, über die Druckrohre verlegt werden. Zugleich werden die

Wasserräder in Theorie und Praxis sys-tematisch weiterentwickelt. 1837 baut der französische Ingenieur Fourneyron in Sankt Blasien im Schwarzwald für eine Baumwollspinnerei ein Gefälle von 144 Metern mit einem Sekundendurchfluss von 70 Litern in der Sekunde. 1869 kon-struiert er im Iséretal im Auftrag eines Papiermühlen-Besitzers ein Gefälle von 200 Metern. 1824 gibt der französische Ingenieur Burdin einem horizontalen Wasserrad seiner Erfindung den Namen «Turbine», der sich für alle ähnlichen Konstruktionen des mit Wasser betriebe-nen Kraffrades als Gattungsbegriff ein-bürgert: Die Geschwindigkeit des strö-menden Wassers treibt das kreiselnde Gebilde «Turbine», dessen strömungs-technisch wirksam geformte Antriebs-schaufeln dem einströmenden oder vor-beiströmenden Wasser möglichst wenig Stauwirkung entgegensem.

Eines der Beispiele für die Alpenenergie Wasserkraft ist das Kraftwerk Grande Dixence im Kanton Wallis. Eine Inter-essengemeinschaft kleiner Industrie-betriebe baut 1939 eine Talsperre von 387 000 Kubikmetern Beton. 1957 neh-men Schweizer Ingenieure und Aktio-näre den Bau einer 285 m hohen, aus 5 960 000 Kubikmetern Beton beste-henden Gewichtsstaumauer in Angriff. Die alte Mauer versinkt 1965 in dem neu geschaffenen, als Nutzhinhalt 400 Millionen Liter fassenden Lac des Dix. Gorner-, Zmutt- und Ferpècle-gletscher

liegen unterhalb der Kote 2400 Metern, und ihre Wasser können nicht auf der Höhe des Hauptstollens gefasst werden. Man pumpt sie hinauf und führt die Was-ser von Zermatt und Les Haudères in ein anderes Tal. Im Val des Dix werden die Wasser in grosser Höhe, ohne Schaden für Wohnstätten und Kulturland, gespei-chert. 38 betonierte Wasserfassungen sammeln die Gewässer des zu 60 Pro-zent vergletscherten Einzugsgebietes von 415 Quadratkilometern, in einer Hö-he von 2400 Metern über dem Meeres-spiegel. An ein unterirdisches Netz von 92 km Stollen vom Val des Dix bis zur Mischabelgruppe fügt sich ein Tunnel von 25 km Länge, der die Wasser vom Stausee zu den unterirdischen Kraftwer-ken von Fionnay im Tal von Bagnes und Nendaz im Rhonetal führt.

Gletscherarchäologie

Den vielfältigen Aspekten von Bergkul-tur und Alpinismus wurde 2013 eine Ausstellung über einen Fall der Gletscherarchäologie hinzugefügt: «Geheimnis im Gletscher. Die Geschichte eines Bergungslucks an der Wildspitze». Der Klimawandel lässt die Gletscher abschmelzen - mit dem positiven Ef-fekt, dass über Jahrtausende oder Jahr-zehnte eingefrorene Kulturzeugnisse ans Tageslicht kommen. War «Ötzi» oder der «Mann vom Hauslabjoch» bislang der älteste und spektakulärste Menschenfund, so steht der 2004 ge-fundene Leichnam von Bonaventura Schaidnagl für eine Berggeschichte des 20. Jahrhunderts. Beide Bergopfer wur-den Objekt der wissenschaftlichen Gletscherarchäologie in Innsbruck.

Das Alpinmuseum Kempten zeigt die perfekt erhaltene Ausrüstung des Verunglückten, darunter die Kleidung, Bergstiefel, Eispickel, persönliche Dinge bis zur Ohropaxschachtel für den Einsatz im Matratzenlager. Zugleich werden die dramatischen Folgen dieses Bergungslucks aufgezeigt. In filmischen Interviews kommen die Beteiligten, Fa-milie und Fachleute, zu Wort. Die Gletscherarchäologie ist eine junge Disziplin, die jeden Tag mit neuen Funden rechnen kann. Das Alpinmuseum Kempten verdeutlicht neben der Erha-benheit und Kultur der Alpen auch de-ren Gefahren und Schrecken⁸.

Kontakt: ursula.winkler@kempten.de

⁸ Stadler, H. (Hg.): Trauer fordert Gewissheit. Über den Umgang mit Gletscherleichen in Archäologie, Zeitgeschichte, Psychologie, (Nearchos Beiheft 9, Forschungen zur Gletscherarchäologie 1), Innsbruck 2011